

# Der Gefellschaffter

## Nationalsozialistische Tageszeitung



Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pflug und Scholle - Der deutsche Arbeiter - Die deutsche Frau - Wehrwille und Wehrkraft - Bilder vom Tage Hitlerjugend - Der Sport vom Sonntag

Drahtanschrift: „Gefellschaffter“ Nagold / Gegründet 1827, Marktstraße 14 / Postkassentonto: Amt Stuttgart Nr. 10 086  
Girokonto 882 Kreispostkasse Nagold. In Kontofällen od. Zwangsvergleichen wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachlag hinfällig

Bezugspreise: In der Stadt bzw. durch Boten monatlich RM. 1.50 durch die Post monatlich RM. 1.40 einschließl. 18 Pfg. Beförderungs-Gebühr zusätzl. 30 Pfg. Zustell-Gebühr. Einzel-Nr. 10 Pfg. Bei höh. Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprecher Nr. 429

Anzeigenpreise: Die 1spaltige 10mm-Zeile od. deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfennig, Text 18 Pfennig. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden.

Postfach Nr. 55

## Gesamtwohl vor Einzelinteresse

### Der Reichskommissar für Preisbildung über seine Aufgaben und Ziele

Weimar, 13. November.

Auf dem ersten deutschen Fach-Kongress für das Prüfungs- und Erwerbhandwesen, der vom 13. bis 15. November in Weimar stattfindet, hielt der Reichskommissar für Preisbildung, Gauleiter Josef Wagner, seine Antrittsrede.

Nachdem er einleitend darauf hinwies, daß der Preisbildung nicht die Rolle eines Schutzmannes überzogen werden sollte, betonte er, daß für ihn vor allem eines feststehe: eine sinnlose Vergewaltigung der Wirtschaft zu verhindern. Persönlichkeit, Initiative, echtes Kaufmannstum und gelundenes Streben seien die Faktoren, die zum Durchbruch gebracht werden sollen. Ihre Begrenzung fänden sie jedoch in jedem Falle dort, wo Gesamteresse eine Beschränkung erforderlich machen. Der Redner ging dann auf das Wesen des Preises ein und gab einen Überblick über das Zustandekommen des Preises im internationalen Handel. Daraus schloß er auf das Zustandekommen innerhalb der Volkswirtschaft und wies insbesondere darauf hin, daß das Recht der Gesamtheit über jedem individuellen Recht stehe, daß das Leben des Volkes dem Leben des einzelnen vorzuziehen sei. Daraus komme auch ganz von selbst die Folgerung, daß in der Volkswirtschaft kein Platz für Wirtschaftsegoismus eingeräumt werden könne.

Die Preisfrage in ihrer Gesamtheit müsse so gehalten sein, daß sie auch den sozial nicht mehr starken Schichten einen angemessenen Lebensstandard ermögliche. Da aber die Erfahrung gezeigt habe, daß dieses Grundprinzip nur durch staatliches Eingreifen konsequent eingehalten werden könne, so sei nunmehr ein Reichskommissar für Preisbildung eingesetzt worden. Das Maß des Eingreifens dieses Preisbildungskommissars könne durch die Kreise der Wirtschaft selbst entscheidend bestimmt werden. Auf die speziellen Aufgaben der Wirtschaft übergehend, führte der Reichskommissar aus, daß die Wirtschaft sich den Notwendigkeiten des völkischen Lebens unterzuordnen habe. Gleichzeitig betonte er jedoch, daß keine unnötigen Maßnahmen zur Einschränkung der Wirtschaft ergriffen würden, wenn günstigere Momente die freiere Entfaltung befürworteten.

Dann kam er auf seine Tätigkeit als Reichskommissar zu sprechen und stellte dabei die These in den Vordergrund, daß es sich bei seiner Beantragung als Reichskommissar unter gar keinen Umständen um eine Notmaßnahme handle, vielmehr sei es eine Aufgabe zugunsten der breitesten Öffentlichkeit gegenüber der Verantwortunglosigkeit einzelner einzugreifen. Seine Tätigkeit müsse sich sowohl mit den in der Wirtschaft tätigen Menschen, als auch mit der Materie befassen. Bei der Verurteilung des Menschen müsse er sich Verlegenheit bei denjenigen, die in Deutschland die ideale, geistige und willensmäßige Führung des Menschen als Aufgabe erhalten habe. Das sei die Nationalsozialistische Partei und ihre Gliederungen. Diesen, und hier in Sonderheit wiederum der Deutschen Arbeitsfront, obliege im Kampf um die Durchführung des Vierjahresplans ein weites Gebiet. Aber auch die deutsche Wirtschaft in ihrer Gesamtheit müsse entscheidend mitwirken. Dabei gehe er von der Ueberzeugung aus, daß in den einzelnen Ständen und Organisationen grundsätzlich ein Anstand, Ehrlichkeit und Bereitwilligkeit vorherrsche. Die Aufgabe dieser Organisationen müsse es daher sein, einen Ehrenkodex für diese vier Jahre zu schaffen, der jeden einzelnen zum Einhalten notwendiger Richtlinien und Maßnahmen verpflichte, und denjenigen, der sich diesem Kodex entziehen wolle, unmöglich mache und unter Umständen sein Ausmerzen durch staatliche Macht ermögliche.

Dann brachte der Redner seinen festen Entschluß zum Ausdruck, das Ziel des Vierjahresplans, die Erreichung der tatsächlichen Gesamtfreiheit Deutschlands in jeder Situation für sein Aufgabengebiet zu erreichen. Zur zweiten

Seite seiner Aufgabe übergehend, stellte der Redner fest, daß diese nicht in erster Linie eine Preisüberwachende, sondern eine preisbildende sei. Fordernd, ordnend, sichernd, aufspärend und wegweisend, dabei nicht starr, sondern mit der Hand am Pulse des Lebens, das sei die Forderung der Stunde. Das Preisbildende müsse ein organisches Vorgang sein. Es mühe einem Volke letzten Endes gar nichts, wenn die Produzenten einer Wirtschaft die 100prozentige Erfüllung ihrer persönlichen Wünsche garantiert bekämen, sich jedoch zum Einkommen der breiten Masse eine solche Kluft aufwie, die die gesamte Preisbasis einwärts ließe.

Zum Schluß wandte sich der Redner an die deutsche Wirtschaft. Sie könne nicht bestreiten, daß ihre Gesundung lediglich durch den Nationalsozialismus erfolgt sei, sie müsse aber nun ihrerseits den Beweis ihrer wirklichen Fähigkeit erbringen.

Man könne jedoch erst dann von Leistung sprechen, wenn menschlicher Geist und Wille sowie menschliche Fähigkeit sämtliche Möglichkeiten durchprüfen, um ein tatsächliches Mehr, sowohl für den Leistenden, wie auch für das gesamte Volkswirtschaftsleben zu schaffen. Zur Erlaubnis auf diese Fähigkeit und an den christlichen Willen aller deutschen Menschen in der Wirtschaft übernehme er dieses Amt.

### Graf Ciano in Budapest

Budapest, 13. November.

Der italienische Außenminister, Graf Ciano, traf Freitag mittag mit seiner Gat-

## Saalschlacht in der französischen Kammer

Paris, 13. November.

Gelegentlich der Aussprache über den Fall Salengro, die die Verschuldigungen der Rechten gegen den französischen Innenminister zum Gegenstand hatte, nämlich daß Innenminister Salengro während des Krieges jahreslang in der Kammer zu einer Saalschlacht, wie man sie bisher in den Annalen des französischen Parlamentarismus wohl kaum beobachtet haben dürfte. Der rechtsstehende Abgeordnete Becquart führte unter fortwährenden Unterbrechungen und Zwischenrufen von rechts und links in seiner „Anklagerede“ aus, daß die bisherigen Aussprachen und auch der Beschluß des sogenannten Strengerichts, dem General Gamelin vorband, keine Klärung des Falles gebracht hätten.

Niemand habe die Unschuld Salengros beteuert. Wenn man ihn zu Unrecht beschuldigt habe, müßten die Verleumder bestraft werden. Falls aber irgend ein Verdacht gegen ihn bestehe, so liege es im Interesse der nationalen Ehre, volle Klarheit zu schaffen. Der französische Kriegsminister habe sich geweigert, die notwendige Klärung zu geben. Die Zeugnisaussagen, die vorlägen, gingen ausschließlich darauf hinaus, daß Salengro schon vor dem Kriege auf der Liste der Verdächtigen als Antimilitarist und Revolutionär gestanden habe. Am 17. Oktober 1915 habe er im Laufe des Nachmittags, während eines vollkommen ruhigen Tages, die französischen Stellungen verlassen und sei seither spurlos verschwunden gewesen. Er habe behauptet, den Verdacht eines am vorderehenden Tage gefallenen Kameraden suchen zu wollen. Die Frage sei aber, warum er dann in einem Brief an seine Kriegsgenossen erklärt habe, er sei während einer Schlacht gefangen genommen worden.

Sofort nach der Gefangennahme Salengros habe eine heftige Beschickung der französischen Stellungen eingesetzt.

Der Redner erklärte, daß er sich weigere, anzunehmen, daß der Innenminister den Ver-

rat so weit getrieben habe, seine eigenen Kameraden niedermetzelt zu lassen. Ein Zeuge habe ausgesagt, daß er, der Zeuge, häufig Verwundete und Tote zwischen den feindlichen Stellungen gesucht habe, niemals aber unter den Bedingungen, wie der Innenminister Salengro, die Haltung Salengros sei also entweder die eines Helden oder eines Deserteurs. Seine Vorgesetzten hätten ihn aber nie für eine Auszeichnung vorgeschlagen, sondern ihn im Gegenteil vor das Kriegsgericht gerufen. Salengro habe die Möglichkeit gehabt, seine Anklage wegen Verleumdung zu verfolgen. Er habe davon keinen Gebrauch gemacht. Zum Schluß gab der Interpellant seiner Verwunderung darüber Ausdruck, daß von 5 Richtern sich zwei für die Schuld Salengros ausgesprochen hätten. Dies sei ein dunkler Punkt, der unbedingt aufgeklärt werden müßte.

Nachdem Becquart seine Ausführungen beendet hatte, betrat Ministerpräsident Léon Blum die Rednertribüne, um seinen Innenminister zu verteidigen. Auf der Rechten setzte sofort ein selten beobachteter Tumult ein.

Zwei Kommunisten sprangen daraufhin über ihre Bank hinüber zu der Rechten, und in wenigen Sekunden kam es zu einer heftigen Saalschlacht. Es hagelte von allen Seiten Schreie. Unter unbefriedigendem Rärm verließ Kammerpräsident Herriot, die beiden kämpfenden Parteien auseinanderzubringen. Léon Blum auf der Rednertribüne brauchte mehrere Minuten, um sich überhaupt der Lage bewußt zu werden. Er verließ schließlich die Tribüne, als er von Herriot dazu aufgefordert wurde.

Die Saaldienner räumten jetzt die Tribüne, und auch die Pressevertreter sahen sich gezwungen, ihre Tribüne zu verlassen. Erst nach längerer Bemühungen gelang es den Saaldiennern, die Ruhe einigermaßen wieder herzustellen. Nachdem Herriot die Sitzung vorübergehend aufgehoben hatte, wurde die Aussprache fortgesetzt.

Ausstellung genommen. Die Straßen der Hauptstadt trugen reichlichen Fahnen Schmuck. Die Reihe der Feierlichkeiten zu Ehren des italienischen Außenministers begann mit einem Frühstück im ungarischen Außenministerium.

Die Budapestener Mütter widmen dem italienischen Gast herzliche Worte der Begrüßung und feiern in ihm unter Hinweis auf die Revisionserklärung Mussolinis in Mailand den Vertreter des italienischen Regierungschefs.

## Die Lage an den spanischen Fronten

### Sicherung der spanischen Währung

Die spanische Nationalregierung in Burgos hat einen Erlass veröffentlicht, durch den einer möglichen Schädigung der spanischen Wirtschaft durch die hemungslose Goldausfuhr der sogenannten roten Regierungen entgegengetreten werden soll.

Unter dem ausdrücklichen Vorbehalt einer späteren Rückforderung des von den roten verschleppten Goldes wird jetzt schon verfügt, daß sämtliche spanischen Banknoten wecks weiterer Aufrechterhaltung ihres Wertes einer Abstemplung unterworfen werden. Der Aufsichtsrat der Bank von Spanien, der sich in Burgos befindet, erklärte, daß er den von den roten unter Mißbrauch der Bank von Spanien nach dem 19. Juli 1936 ausgegebenen Banknoten jede Gültigkeit abspricht. Die Abstemplung der vor diesem Termin ausgegebenen Banknoten muß, soweit es sich um Bestände der Privatbanken handelt, in fünf Tagen, soweit es sich um Bestände aus Privatbesitz im befreiten spanischen Gebiet, in den afrikanischen Kolonien, in Frankreich, Portugal und Gibraltar handelt, in 14 Tagen durchgeführt sein. Für den Rest von Europa ist eine Frist von 20 Tagen, und für die außereuropäischen Länder eine solche von 30 Tagen vorgezogen.

## Auch die Enghäfen sollen kontrolliert werden

London, 13. November.

Bekanntlich hat der internationale Ueberwachungsauausschuss in seiner letzten Sitzung einen Plan bewilligt, der im Interesse einer wirksameren Durchführung des Rheinmischungspaltes die Organisation einer Kontrolle an den spanischen Einfuhrplätzen vorsieht. In der hierüber ausgegebenen Verlautbarung hieß es, daß lediglich noch zwei Fragen einer Klärung durch Sachverständige bedürften.

Wie nunmehr verlautet, bezieht sich die eine dieser beiden Fragen auf die Möglichkeit einer Ausdehnung der Kontrolle auf die spanischen Vuzhäfen. Zur Prüfung dieser Angelegenheit traten am Freitagvormittag im Foreign Office die Luftfahrtattachés derjenigen Länder zusammen, die Mitglieder des Ueberwachungsauausschusses sind.

Die zweite noch ungeredete Frage bezieht sich auf die Bezahlung der Mitglieder der geplanten Kontrollauschüsse.

Der Gesamtplan ist inzwischen bis auf die beiden noch ungelärten Fragen den beteiligten Regierungen zur endgültigen Genehmigung unterbreitet worden. Im Falle der Zustimmung wird der Kontrollplan den Streitparteien des spanischen Bürgerkrieges zur Annahme übermittelt werden.

Aus dem Inhalt des Kontrollplanes wird ergänzend bekannt, daß der Beschluß des Ueberwachungsauausschusses über die Zusammenfassung der „unparteiischen Kontrollauschüsse“ einmütig gefaßt werden muß. Die Kontrollauschüsse sollen auf spanischem Boden an denjenigen Einfuhrstellen eingesetzt werden, wo der Verdacht einer Umgehung des Waffeneinfuhrverbots besteht. Bestimmend für das Vorgehen der Kontrollauschüsse werden sowohl die eigene Initiative als auch etwaige von London aus erteilte Anweisungen hinsichtlich bestimmter Fälle sein. Die Mitglieder der



Kontrollausschüsse sollen, wie verlautet, nicht die diplomatische Immunität zugesprochen erhalten, da dies nach dieser Auffassung mit einer Anerkennung der Regierung des Generals Franco gleichbedeutend sein würde.

### Italien stellt Sowjet-Union an den Pranger

Photographien von Sowjetwaffen vor dem Londoner Nichteinmischungs-Ausschuß

London, 13. November.

Der Hauptausschuß des Nichteinmischungs-ausschusses hielt Donnerstag nachmittags eine 1 1/2stündige Sitzung ab, in der er sich vor allem mit der Frage der Einsetzung eines Beobachtungsausschusses und der Prüfung von Vertragsbrüchen durch die Sowjetunion befaßte.

In einer amtlichen, nach Schluß der Sitzung ausgegebenen Verlautbarung heißt es, daß der Ausschuß einem System der Beobachtung in Spanien zugestimmt habe unter der Voraussetzung einiger wichtiger Verbesserungen und der Tatsache, daß die betreffenden Regierungen dem Plan ihre Zustimmung gäben. Der Ausschuß wandte sich dann der Beratung einer von der italienischen Regierung vorgebrachten Beschwerde wegen gewisser Verletzungen des Nichteinmischungsabkommens durch die Sowjetunion zu. Der italienische Vertreter gab zunächst eine allgemeine Erklärung auf die Antwort der Sowjetregierung ab. Er führte aus:

Die Sowjetunion versucht sich hier als demokratisches Land aufzuspielen mit der alleinigen Absicht die übrigen Mitglieder des Abkommens in ihrem Vertrauen zu überwindeln und die rote Flagge der kommunistischen Revolution weiß zu machen. Die Durchführung des Sowjetprogramms, die Schaffung eines Systems von Zellen in Spanien und die Aktivität in der Propaganda und der Aufwiegelung sind allein verantwortlich für den Zustand des Unfriedens und der Gefährdung, der dem augenblicklichen Bürgerkrieg voranging. Vor dem Ausbruch des Bürgerkrieges und vor und nach der Unterzeichnung des Nichteinmischungsabkommens hat es keine Formen mittel- oder unmittelbarer politischer, finanzieller und militärischer Einmischung gegeben, die Sowjetrußland nicht offen oder verdeckt durchgeführt hat.

Als Antwort auf die Sowjetklärung, daß die einzige Form der Unterstützung darin bestanden hätte, Lebensmittel und unbedingt notwendige Artikel nach Spanien zu schicken, legte der italienische Vertreter Photographien von Sowjetwaffen und -munition vor, die erst kürzlich von den Truppen Francos erobert wurden. Außerdem wurden Photographien der Leichen von Leuten vorgelegt, die von den Roten ermordet wurden.

Eingehend auf die Flucht der roten spanischen „Regierung“ aus Madrid erklärte der italienische Vertreter: „So endet unter Feuer und Blut der größte Versuch, den das bolschewistische Rußland je gemacht hat, um seine Weltanschauung mit Gewalt und Hungerstnot über seine Grenzen hinauszutragen. Der Sowjetvertreter hat diese Weltanschauung als eine solche des Friedens bezeichnet; die Tatsachen aber widerlegen ihn. Es ist vielmehr eine Weltanschauung, die auf Klassenhaß und Bürgerkrieg gegründet ist und es ist eine Weltanschauung des Krieges.“

Stalin, das Haupt der bolschewistischen Revolution, hat in seiner Botschaft erklärt, daß es die Pflicht der Sowjetunion sei, jede nur in ihrer Macht liegende Unterstützung der spanischen Revolution zu geben, um so mehr, als die Befreiung Spaniens von faschistischer Unterdrückung nicht eine Privatangelegenheit der Spanier, sondern die gemeinsame Sache des Kommunismus sei. Wir aber nehmen die Herausforderung an unter unserer alten und siegreichen Flagge. Italien ist in der Tat davon überzeugt, daß es nicht nur um die Zukunft Spaniens, sondern um die des gesamten zivilisierten Europas geht, die heute auf dem Spiele steht.“

### „Zankfahreer für die Roten gesucht“

Paris, 13. November

Wie das „Echo de Paris“ aus Nizza meldet, werden in der Spalte „Stellenmarkt“ der dortigen kommunistischen Zeitung Kraftwagenführer gesucht. Ein ehemaliger Offizier, der sich daraufhin bewarb, erhielt Mitteilung, daß es sich um eine Stelle als Zankfahreer der roten spanischen „Regierung“ handle. Außer freier Verpflegung und Wohnung würden täglich 25 Franken als Wohnung gezahlt. Verheiratete erhielten eine Frauenzulage von 10 Franken und Kinderzulage.

### Englische Rüstungsdebatte

Baldwin verteidigt das Rüstungsprogramm London, 13. November.

Im Unterhaus wurde gestern die Aussprache über die Verteidigung des briti-

schen Weltreiches fortgesetzt. Für die Labour-Party erklärte Atlee, daß die Regierung zwar große Summen für die Rüstungen ausgegeben habe, daß es aber bisher an einer einheitlichen Strategie und Gleichhaltung der Verteidigung in allen Teilen des Imperiums fehle. Winston Churchill brachte hierauf mit Unterstützung einiger anderer konservativer Abgeordneten einen Entschließungsantrag ein, der besagte, daß die Stärke der britischen Streitkräfte und besonders der Luftstreitkräfte in der gegenwärtigen Weltlage nicht mehr ausreiche, um den Frieden, die Sicherheit und die Freiheit des britischen Volkes zu gewährleisten. An die Spitze seiner Ausführungen stellte Churchill wieder einmal seine üblichen Behauptungen über eine angebliche „deutsche Gefahr“.

Ministerpräsident Baldwin verteidigte die Rüstungspolitik der Regierung. Er sei davon überzeugt, daß in der britischen Politik alles getan werden müsse, was zum Frieden Europas beitrage und daß andererseits England vorbereitet sein müsse, wenn der Frieden unglücklichweise gebrochen werden sollte. Mit den britischen Dominien seien Besprechungen über die Frage der Reichsverteidigung im Gange. Der britische Reichsverteidigungsansatz behandle alle Fragen der Verteidigung Englands und habe einige bereits betrieblidig gelöst. Was die Bereitstellung von Menschenmaterial betreffe, so sei man heute in England beträchtlich weiter als 1914. Die britische Regierung wolle genau wie sie das Menschenmaterial sofort verteilen könne. Die englische Rüstung mache gute Fortschritte. Auch für die Rüstungsmittel sei eine Lösung im Kriegsfalle durch man Maßnahmen getroffen, ferner für die Küstenverteidigung und die Verteidigung der Einflüsse gegen Luftangriffe. Für den Notfall sei ein Plan zur Nationalisierung der Lebensmittel bereit, und der Landwirtschaftsminister habe allgemeine Maßnahmen für die Erhöhung der inländischen Erzeugung im Kriegsfall vorbereitet. Kurz, die Behörden hätten die Listen aller Maßnahmen aufgestellt, die vielleicht über Nacht ergriffen werden müßten, um die Tätigkeit der Regierung und der Nation vom Frieden auf den Krieg umzuschalten.

Der Ministerpräsident sagte, Churchill habe mehr als einmal über die „Verfälschungen“ gesprochen, die nach den Ereignissen in Deutschland im Jahre 1933 entstanden seien, und über die Tatsache, daß die englische Regierung 1933 und 1934 nicht getan habe, Er, Baldwin, habe bereits öfter gesagt, daß eine Demokratie immer zwei Jahre hinter einer „Diktatur“ herhinkt. Die Regierung könne sich jedoch immer auf die Justiz des englischen Volkes verlassen. Er glaube, daß das englische Volk überzeugt sei, daß der Beschluß, eine Rüstung durchzuführen, die jeder möglichen Gefahr gerecht würde, nicht mehr rückgängig gemacht werden könne. Diese Auffassung werde mit dem Glauben verbunden sein, daß England bemüht sei, eine Erörterung der Frage einer Rüstungsverminderung und besonders einer Verminderung der Luftkräften durch alle Länder Europas herbeizuführen.

Abschließend erklärte Baldwin: „Unsere gesamten Bemühungen auf diplomatischem und außenpolitischem Gebiet werden auf eine Vereinbarung und auf den Frieden mit allen Mächten gerichtet sein. Gleichzeitig werden unsere gesamten Anstrengungen der großen Frage der Verteidigung und des Schutzes des englischen Volkes gewidmet sein. Wir werden nicht für einen Augenblick in unseren Maßnahmen nachlassen, denn wir wissen daß es keinen Frieden in Europa mit Sicherheit geben kann, solange nicht jedes Land weiß, daß wir für den Krieg vorbereitet sind.“

### Abbruch der chinesisch-japanischen Verhandlungen?

Tokio, 13. November.

Nachdem die japanische Presse in der letzten Zeit bereits auf eine bevorstehende Abänderung der japanischen Chinapolitik hingewiesen hatte, meldet Domei am Freitag nacht, daß in einer im Anschluß an den Kabinettsrat zusammengetretenen Konferenz von Vertretern des auswärtigen Amtes, des Heeres und der Kriegsmarine einmütig die Ueberzeugung zum Ausdruck gekommen sei, daß die gegenwärtig laufenden chinesisch-japanischen Verhandlungen keinen Erfolg mehr versprechen. In der Haltung Chinas mache sich eine wachsende Perzeption bemerkbar und die anti-japanische Bewegung innerhalb der Bevölkerung nehme ständig zu, was u. a. in dem Streik in verschiedenen von Japanern geleiteten Spinneereien und in Straßenunruhen zum Ausdruck komme. In Regierungsreisen stehe man in Anbetracht der Ablehnung des japanischen Verhandlungsprogramms durch die Nanking-Regierung auf dem Standpunkt, daß der sofortige Abbruch der gegenwärtigen chinesisch-japanischen Verhandlungen unvermeidlich sei.

### Gefängnisstrafen für den Flaggenrevell

Danzig, 13. November.

Der Zwischenfall in der Danziger Sporthalle in der Nacht zum 11. November anläßlich der Feier des polnischen Nationalfeiertages, wo vier Personen, wie berichtet, die Symbole und Heilheitszeichen des Deutschen Reiches und der nationalsozialistischen

Bewegung gerissen und beschmutzt hatten, hat bereits am Freitag seine Sühne gefunden. Der Schnellrichter verurteilte wegen Sachbeschädigung in Tateinheit mit Vergehen aus § 130, Absatz 2 den Angeklagten Heimowitsch zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten und den Angeklagten Kurowski zu einer Gefängnisstrafe von neun Monaten. Von den Angeklagten, die sich beide zur polnischen Minderheit bekennen, war Heimowitsch geständig, während Kurowski seine Tat bestritt, aber in der Beweisnahme überführt werden konnte. Der dritte Täter wurde außer Verfolgung gesetzt, da die Beweismittel nicht ausreichten, während der vierte Beteiligte noch nicht ermittelt werden konnte.

Der Vorsitzende führte in der Urteilsbegründung u. a. aus, daß die Tat der Angeklagten auf die wochenlange Heze polnischer Zeitungen zurückzuführen sei. Die Angeklagten seien Opfer dieser Verhetzung geworden.

### Württemberg Schwabens Wirtschaft im Dienst des Vierjahresplans

Ein Aufruf des Leiters der württ. Wirtschaftskammer, Fritz Riehn

Stuttgart, 13. November.

Der Leiter der Wirtschaftskammer für Württemberg und den Regierungsbezirk Sigmaringen, Fritz Riehn, veröffentlicht einen Aufruf, in dem es u. a. heißt:

„Die württembergische Wirtschaft, der keine nennenswerten Bodenschätze zur Verfügung stehen, die dem Streben nach Unabhängigkeit von ausländischen Rohstoffen nutzbar gemacht werden könnten, ist mit in erster Linie dazu berufen, die Verwirklichung der angestrebten Produktionsziele mit dem Einsatz ihrer ganzen Kraft und ihrer besonderen Fähigkeit zu hochwertiger Qualitätsarbeit zu fördern. Nicht eine Einschränkung der deutschen Ausfuhr, sondern nur eine Verlagerung der deutschen Ein- und Ausfuhr nach dem Gesichtspunkt der Vermeidung des unentbehrlichen Bedarfs an ausländischen Rohstoffen und Lebensmitteln soll angestrebt werden. Hier muß es besonders das Streben der württembergischen Ausfuhrindustrie sein, im Rahmen der deutschen Wirtschaftspolitik die am Weltmarkt eingetretenen Erleichterungen wieder auszunutzen durch erhöhte Beobachtung der Wettbewerbsverhältnisse im Ausland und durch Steigerung der Qualität ihrer Erzeugnisse. Daneben ist aber in Verfolgung des Zieles der Qualitätssteigerung eine gewissenhafte und gründliche Ausbildung und Heranziehung eines tüchtigen Facharbeiternachwuchses in der Industrie notwendig.“

Ich erwarte, daß die württembergischen Unternehmer im hohen Bewußtsein der ihnen mit der Durchführung des Vierjahresplans übertragenen Verpflichtung und hohen Verantwortung sich freudig und freiwillig einbringen in die von H. Göring mit eiserner Energie geforderte wirtschaftliche Disziplin und daß sie auf den Appell an die private Initiative mit Taten antworten, die dem erstrebten Verantwortungsbewußtsein und der Tatkraft schwebischer Betriebsführung entsprechen.“

Stuttgart, 13. Nov. (Diensträume der NS.-Kulturgemeinde verlegt.) Die Diensträume der Sautenstraße der NS.-Kulturgemeinde Württemberg-Hohenzollern befinden sich ab heute in der Rotefstraße 2a, Fernsprechanhluß 906 61.

### Der Apfel im Rahmen des Farren

Raffinierte Volksschädlinge festgenommen - Acht Mehger hinterziehen die Schlachtsteuer

Ravensburg, 13. Nov. Die Geheime Staatspolizei - Staatspolizeistelle Stuttgart - teilt mit: Im September dieses Jahres wurde wegen Kontingentsüberföhrung und Preisstreiberie beim Schlachtviehkauf der Betrieb des Mehgermeisters Karl Fischer in Ravensburg von der Preisüberwachungsstelle - Württ. Wirtschaftsministerium - auf die Dauer von vier Wochen geschlossen. Gegen Fischer wurde Haftbefehl erlassen.

Die gegen Fischer weiter durchgeführte Untersuchung ergab, daß er zusammen mit einigen Landwirten die Kontingentsbestimmungen in der Weise umgangen hatte, daß Schlachtungen bei gefunden und schlachtreifen Tieren fingiert und das Vieh zu Ueberpreisen angekauft wurde.

In einem dieser Fälle hatte sich der Bauer Gebhard Jocham aus Spiesberg-Untozell, Kreis Ravensburg herbeigelassen, bei einem vollkommen gefunden Farren in raffiniertester Weise Schlachtungen vorzutäuschen. Er steckte nach vollendeter „Schlachtungen“ dem Tier einen Apfel in den Rachen, so daß der Fleischbeschauer Not-

### Schlachtung wegen eingetretener Erstickung feststellen mußte.

Außerdem verkaufte er den Farren entgegen den geltenden Vorschriften zum Lebendgewicht und erzielte dadurch einen wesentlichen Ueberpreis gegenüber dem festgesetzten Höchstpreis. Jocham wurde in Schutzhaft genommen.

### Schlachtvieh hinterziehung

Ferner wird aus Weingarten berichtet: Gegen die Mehgermeister Rold, Fischer, Halber, Brehm, Döbler, Josef Hegghar zum „Goldenen Adler“ und Franz und Ludwig Hämmerle in Weingarten schwebt zur Zeit bei der Staatsanwaltschaft Ravensburg ein Ermittlungsverfahren wegen Schlachtvieh hinterziehung und anderen. Die Beschuldigten sind dringend verdächtig, seit Jahren Schlachtvieh dadurch hinterzogen zu haben, daß sie teilweise Schlachtvieh weder zur Fleischschau noch zur Schlachtsteuer anmeldeten, teilweise gewöhnliche Schlachtungen als Rottschlachtungen bezeichneten, teilweise die Gewichte der Schlachtvieh zu nieder angaben. Bei diesem Treiben wurden sie dadurch unterstützt, daß der Viegmeister Eggler in Weingarten auf ihr Ansuchen das Gewicht des Schlachtvieh zu nieder auf den Viegschreinen beurkundete und der Gerbermeister Jacob in Weingarten Häute aus solchen Schwarzschlachtungen aufkaufte, schließlich dadurch, daß die Fleischschau durch den Tierarzt Dr. Sedemann lässig gehandhabt wurde.

Die genannten Mehger haben durch ihr selbststündiges Verhalten nicht nur die Steuerkasse des Reiches um erhebliche Beträge geschädigt, sondern auch Anordnungen zur Regelung des Fleischmarktes sabotiert und damit des Gemeinwohl in verwerflicher Weise geschädigt.

Geislingen a. St., 13. November. (B. S. W. Anzeichen aus Geislingen und Gmünd.) Für das Winterhilfswerk 1936/37 sind als Anzeichen auch Margarethen aus Runkharz mit einem Glasfächerchen drauf zur Ausgabe bestimmt. Die für das ganze Reich vorgesehenen Anzeichen werden zum großen Teil wieder in den Eisenbahn- und Bahndirektionen der Kreise Geislingen und Gmünd hergestellt, während der andere Teil der Anzeichen in Thüringen in Auftrag gegeben wurde. Auf den Kreis Geislingen entfallen 1 200 000 Stück zur Preisierung, aus dem Kreis Gmünd werden 800 000 Stück bezogen.

### Aus Stadt und Land

Kagold, den 14. November 1936

Ich bin immer noch lieber gegen andere aufgäbig, als gegen mich selbst.

### Sonntagsgedanken

Was ihr getan habt einem unter meinen geringsten Brüdern

Im Rundfunk ruft der Führer dem deutschen Volke zu: Deutsches Volk, hilft mir Hunger und Kälte überwinden! Opfer für das Winterhilfswerk! Von den Litiaschulen werben rote Plakate, Müllt erntet auf den Straßen am Sonntagmorgens und wieder erklingt der Ruf: Gebt für das Winterhilfswerk! Schmetterlinge, Blumen, Wappen, Broschen bieten sich zum Verkauf an. Ein Volk opfert, um alle seine Glieder vor der bitteren Not der Kälte und des Hungers zu bewahren. Wir sind dem Mann zu größtem Dank verpflichtet, der unter Welt zusammenführt zu einer Gemeinschaft des Opfers, wie sie wohl noch nie in einem ganzen Volk bestand.

In der Bibel steht das Gleichnis vom barmherzigen Samariter. In ihr lesen wir die Worte Jesu: Ich bin nach gewesen, und ihr habt mich belaidet; ich bin hungrig gewesen und ihr habt mich gespeist; Was ihr getan habt einem unter meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan. Da werden nicht bloß fromme Andacht und religiöse Gefühle gefordert, sondern Gehorsam der Tat: Es werden nicht alle, die zu mir „Herr, Herr!“ sagen, in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun meines Vaters im Himmel. Wir lesen bei Jakobus: „So aber ein Bruder oder eine Schwester bloß wäre und Mangel hätte der täglichen Nahrung, und jemand unter euch spräche zu ihnen: Gott herate euch, wämet euch und sättiget euch! Ihr gebet ihnen aber nicht, was des Leibes Notdurft ist: Was hülfte ihnen das? Also auch der Glaube, wenn er nicht Werke hat, ist er tot an ihm selbst.“

### Ausstellung „Rasse und Volk“

Die Ausstellung ist heute Vormittag durch Kreisleiter Philipp Baegner, MdR, eröffnet worden. Bei der Eröffnung waren die Vertreter der parteiamtlichen Stellen, der staatlichen und städtischen Behörden, sowie die Lehrerschaft des Bezirks statt. An den übrigen Tagen ist die Ausstellung für jedermann zugänglich. Um aber ein Gedränge zu vermeiden, möge jedes sich keinem Verband oder Verein bei der Besichtigung anschließen. Es hat dann auch die Gewähr, daß ihm die Ausstellung erklärt wird.

### Sonfilmtheater

Frühjahrs-Parade

Der weitere Film wird nur noch morgen Sonntag in einer Nachmittagsvorstellung gezeigt.



### Amtliche Bekanntmachung Ehrenzeichen für Hausgehilfinnen

Die Zentralleitung für Wohltätigkeit in Württemberg verleiht auf Weihnachten dieses Jahres wieder Ehrenzeichen an Hausgehilfinnen, die 10, 25 und 50 Jahre lang ununterbrochen in einer Familie oder auf einem Anwesen innerhalb Württembergs treu und in Ehren gedient haben. Die näheren Bestimmungen sind im Amtsblatt des Innenministeriums 1925 Seite 179 veröffentlicht.

Gesuche sind über den Bürgermeister des Dienstortes bis spätestens 24. November, bei 10-jähriger Dienstzeit an mich, bei 25- und 50-jähriger Dienstzeit an die Zentralleitung für Wohltätigkeit, Stuttgart-W., Hallerstraße 29, einzureichen. 101

Nagold, den 13. November 1936.  
Der Landrat: Dr. Lauffer.

1776 Walldorf, 12. November 1936



### Trauer-Anzeige

Meine liebe Frau, unsere gute Pflegemutter, Schwester Schwägerin und Tante

### Anna Walz geb. Hartmann

ist heute früh nach längerem Leiden im Alter von 51 Jahren sanft entschlafen.

Um stille Teilnahme bittet der trauernde Gatte

Gottlob Walz, Maurer

Die Pflegetochter

Berta Walz mit Gatten Georg Walz

Beerdigung Sonntag Mittag 2 Uhr

1791 Ipfshausen, 14. Nov. 1936



### Todes-Anzeige

Unerwartet rasch ist mein lieber Mann und unser treubeforgter Vater

### Hermann Schatz

Schneidermeister

im Alter von 54 Jahren von uns geschieden.

In tiefer Trauer

die Gattin: Friederike Schatz geb. Stiefel

mit Kindern Pauline und Hermann.

Beerdigung Montag mittag 13.00 Uhr

Tonfilm-Theater  
NAGOLD

### Die lustige Tonfilm-Operette: Frühjahrsparade

Nur noch Sonntag  
14.00 Uhr

Ein Film aus Österreich-Ungarns  
großer Vergangenheit.  
Selbstprogramm.

172

### Saalbau zum „Löwen“, Nagold

Sonntag, den 15. November, ab 16 Uhr

### öffentliche Tanz-Unterhaltung

172 bei gut besetzter Streichmusik

### Erstaunliche Kraftakte!

172 jetzt morgen Sonntag, 14 und 19 Uhr  
auf dem Hindenburgplatz in Nagold

Er stemmt 2 Männer im Gesamtgewicht bis zu 450 Pfund einarmig, hält zwei vollgasgehende Autos, desgl. zwei starke Pferde mit je einem Arm an, zieht Expansor bis zu 10 Zentner Leistung (Europameisterschaft), läßt sich von einem 50 Zentner schweren Auto überfahren, dieselbe Attraktion mit entblößtem Oberkörper auf Glascherben liegend.

### Saalbau Traube Ebhausen

Am Sonntag, 15. Nov., 16.00 Uhr

### großes Herbst-Blaskonzert

mit auserwähltem Programm.

Anschließend TANZ mit Streichmusik

Musikverein Ebhausen

### Auch Sie gesund durch Höherer Gebirgskräuter-See

Nr. 1 gegen Gicht, Rheumatismus, Nerven, Herzschmerz, Arterienverkalkung, Magen- u. Darmbeschwerden, Appetitlosigkeit, Nieren- und Blasenleiden etc.

Nr. 2 gegen Nervosität, Kopfschmerzen, Hämorrhoiden, Krampfadern, geschwollene Beine, Wasserfucht, Fettleibigkeit etc.

Nr. 3 gegen Grippe, Husten, Verschleimung, Bronchialkatarrh, Asthma, Lungenleiden etc.

Nr. 4 zur Blutreinigung und Verdünnung, gegen Schlaflosigkeit, Verstopfung und Hautunreinigkeiten etc.

zu haben in Nagold in der Apotheke.

### NSDAP. Ortsgruppe Nagold

Heute Samstag 20.00 Uhr

### Großkundgebung im Löwenaal

Es spricht Oberregierungsrat Pg. Dr. Drück-Stuttgart über

### Kampf dem Weltbolschewismus

Teilnahmepflichtig ist die gesamte Parteigenossenschaft, die Gliederungen der Partei und die ihr angeschlossenen Verbände. Die Einwohnerschaft ist herzlich eingeladen. Der Ortsgruppenleiter.

Flotte Anzüge  
moderne Mäntel  
billige Hüte und Mützen  
prima Herrenstoffe

kauft man vorteilhaft im

Spezialhaus für Herren- und Knabenbekleidung

### Christ. Theurer Nagold

Sulz Kreis Nagold

Statt Karten!

### Hochzeits-Einladung

Wir beehren uns hiemit, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am

Dienstag, den 17. November 1936

im Gasthaus zum „Rössle“ in Sulz stattfindenden Hochzeitsfeier freundlichst einzuladen

Wilhelm Dengler

Schneider, Sohn des Michael Dengler, Landwirt

Lydia Röhm

Tochter des Fritz Röhm, Ortsbauernführer

1740

Kirchliche Trauung um 11 Uhr in Sulz

### Wirtschafts-Eröffnung und Empfehlung

Am Sonntag, 16. Nov. 1936 eröffnen wir mit stotter Unterhaltung- u. Tanzmusik das **Gasthaus zur „Rose“** und laden dazu die verehrte Einwohnerschaft von Untertalheim und Umgebung freundlichst ein. Für gute Getränke, sowie für gute Küche ist bestens gesorgt.

Untertalheim Hermann Dettling mit Frau

# Der Wert entscheidet!

Wären „Preis“ und „Kosten“ nichts anderes als „Ausgaben“, - es gäbe viel weniger Automobilbesitzer.

**Frage:** Selbstverständlich wissen Sie, daß ein Wagen Ihre Arbeitsleistung und damit Ihre Einnahmen steigert - aber Sie wollen, sehr mit Recht, dann mehr als ein „Fortbewegungsmittel“ - Sie suchen einen Wagen, der Ihnen Freude macht und in dem jede Fahrt Erholung bedeutet?

**Antwort:** Jeder DKW-Fahrer wird Ihnen bestätigen, daß die Ausgaben weit kleiner sind als die „Einnahmen“, die er mit gutem Gewissen seinem Wagen „gutschreiben“ kann.

Auch Ihr bester Freund bei der Arbeit und Erholung ist:

# DKW-Front

ab RM 1650,- a.W.

Bezirksvertreter Karl Ackermann jr., Altensteig

1760

Fernsprecher 307

### Sprechstunde für Tuberkulosenfürsorge

am 16. Nov. 1936 von 9 bis 11 Uhr.

114  
Arztärztliche Sprechstunde von 11-13 Uhr im Kreis-Krankenhaus in Nagold, Gartengebäude.

### Pelzwaren

kauft man bei

### Gottl. Großmann



### Pünktliches Erwachen

erspart Kerger und Zeitverlust. Wer einen zuverlässigen Wecker hat, braucht ein Verschlafen nicht zu befürchten. Wecker in vielerlei Ausführungen erhalten Sie bei

### Adolf Heuser

Uhrmachermeister  
NAGOLD

Miele Elektrische Waschmaschinen  
J. Werner & Sohn - Nagold

DAKRYSol  
Dazu täglich Sigmunds Kopfmassage, bis die Kopfhaut strotzend voll von Blut ist. Wirkames kann niemand seinem Haarboden bieten.  
Im Friseurgeschäft E. Hebling, Bahnhofstr.

### Mentapin

gegen Grippe, Husten, Asthma, Erfrühtung u. Heißerkeit RM. 1.-  
Apotheken: Nagold, Haiterbach, Wildberg; 171  
Vorstadt-Drog. Letzche, Nagold. 1778

### Zerrissene Strümpfe

werden bei mir zu jedem Schuhtrauder für 70 Pfg. angefügt. Auch werden alle Strümpfe angefrischt und aufgemacht.  
Herm. Bräutigam 180/17

Verkaufe eine schöne zum ersten mal tüchtige

### Ziege.

1777 Kühle, Kohrdorf

Suche i. V. 47

### zugeteilte B. Sp Verträge

in jeder Höhe. Angebote erb. an Fa. Ludwig Feig, Finanzierungen Heilbronn N.

Vor den schlimmen Folgen vitaminarmen Futters, wie Lähme, Krampf, Kümern, schützt sicher M. Brodmanns vitaminisiertes **Osteosan** für Qualität dieses Derivats: tran-Emission-Milchfutters

Unentbehrlich bei der Aufzucht! Die überraschende Wirkung erzielt M. Brodmanns „Mafgeber“, diese (10.) Ausgabe mit neuzeitlichen Fütterungsrichtlinien

Spezialgeschäft für **Seife** **Wash- u. Putzartikel** **Del und Fette** (Kannen und Dosen mitbringen) **Chr. Furch, Haiterbach** Del- und Petroleum-Vertrieb gegenüber dem Rathaus 1773

### Lumpen

1740  
kauft am Montag beim alten Richturm. Bezahlt 8 Pfennig per Kilo je nach Wert und hole auf Wunsch auch ab.  
Weimert, Pfrendorf.

1786

### prima Charabancs

sowie ein neues Einspanner-

### Transport-Schlitten

dem Verkauf aus

Auch ist dort eine gute

### Rug- und Schaffkuh

(Rotsch) 35 Wochen mit dem 2. Kalb trächtig mit jeder Garantie zu verkaufen.

### Ph. Ungericht & Waldhorn

Wegen Aufgabe der Landwirtschaft verkaufe ich eine gute

### Rug- und Schaffkuh

37 Wochen trächtig, mit dem 3. Kalb. 1761

H. Kient, Schreiner, Wildberg

### Gottesdienst-Ordnung

#### Evangelische Kirche

Sonntag, 9.45 Uhr Pred. (G.)

11 Uhr Christenlehre (S.), abends 7.30 Uhr Erdb.

Stunde (Ph.) Montag Abend 8 Uhr Frauenabend der evgl. Frauenhilfe (Phs.).

Dienstag Abend 8 Uhr Männerabend (K.R.S.)

Mittwoch (Wustag) 10 Uhr Pred. (G.)

11.30 Uhr Pred. (G.)

13.30 Uhr Pred. (G.)

15.30 Uhr Pred. (G.)

17.30 Uhr Pred. (G.)

19.30 Uhr Pred. (G.)

21.30 Uhr Pred. (G.)

23.30 Uhr Pred. (G.)

25.30 Uhr Pred. (G.)

27.30 Uhr Pred. (G.)

29.30 Uhr Pred. (G.)

31.30 Uhr Pred. (G.)

33.30 Uhr Pred. (G.)

35.30 Uhr Pred. (G.)

37.30 Uhr Pred. (G.)

39.30 Uhr Pred. (G.)

41.30 Uhr Pred. (G.)

43.30 Uhr Pred. (G.)

45.30 Uhr Pred. (G.)

47.30 Uhr Pred. (G.)

49.30 Uhr Pred. (G.)

51.30 Uhr Pred. (G.)

53.30 Uhr Pred. (G.)

55.30 Uhr Pred. (G.)

57.30 Uhr Pred. (G.)

59.30 Uhr Pred. (G.)

61.30 Uhr Pred. (G.)

63.30 Uhr Pred. (G.)

65.30 Uhr Pred. (G.)

67.30 Uhr Pred. (G.)

69.30 Uhr Pred. (G.)

71.30 Uhr Pred. (G.)

73.30 Uhr Pred. (G.)

75.30 Uhr Pred. (G.)

77.30 Uhr Pred. (G.)

79.30 Uhr Pred. (G.)

81.30 Uhr Pred. (G.)

83.30 Uhr Pred. (G.)

85.30 Uhr Pred. (G.)

87.30 Uhr Pred. (G.)

89.30 Uhr Pred. (G.)

91.30 Uhr Pred. (G.)

93.30 Uhr Pred. (G.)

95.30 Uhr Pred. (G.)

97.30 Uhr Pred. (G.)

99.30 Uhr Pred. (G.)

# 15 000 Rote-Kreuz-Schwester in der Deutschlandhalle

Reichsminister Dr. Frick spricht über die hohen Aufgaben der Samariterinnen

Berlin, 11. November.

Das 70jährige Bestehen des ehemaligen Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz wurde im Rahmen der Reichsarbeitslagung des Reichsfrauenbundes am Mittwochabend mit einer Festkundgebung in der Deutschlandhalle feierlich begangen. Neben den 15 000 Schwestern aus dem ganzen Reich und den weiblichen Hilfskräften des Roten Kreuzes, die zum großen Teil in ihrer weißen Tracht erschienen waren, sah man viele Ehrengäste.

Der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes und Reichskommissar der Freiwilligen Krankenpflege, REHR, Obergruppenführer Herzog von Sachsen-Roburg und Gotha begrüßte die Gäste.

Er teilte dann mit, daß er dem Schirmherrn des Deutschen Roten Kreuzes, dem Führer, Mitteilung von dieser Tagung gemacht habe, und daß der Führer darauf folgendes Antworttelegramm gesandt hat:

„Den im Reichsfrauenbund des Deutschen Roten Kreuzes vereinigten Volksgenossinnen danke ich für das mir übermittelte Treuegedenken. Ich erwidere ihre Grüße in dankbarer Erinnerung an die seit 70 Jahren in Kriegs- und Friedenszeiten von deutschen Frauen unter dem Zeichen des Roten Kreuzes geleistete wertvolle Volksarbeit und mit den besten Wünschen für ihr weiteres Wirken.“  
gez. Adolf Hitler.

Die Verlesung dieses Antworttelegramms des Führers wurde mit lebhaftesten Beifallsgedängen aufgenommen. Dann nahm Reichsminister des Innern Dr. Frick das Wort. Er führte u. a. aus:

Zum Gedenten an 70 Jahre der Arbeit unter dem Zeichen des Deutschen Roten Kreuzes haben sich heute Tausende deutscher Frauen aus allen Teilen des Reiches hier versammelt. Ihnen allen entbiete ich zugleich im Namen der Reichsregierung, Gruß und Dank. Ein Werk, das sich durch die Zeitspanne eines 1/4 Jahrhunderts hindurch selbst treu geblieben ist, wurde um dieser Treue willen im Reich Adolf Hitlers neu verankert und hat nun allen Anlaß, seiner Tradition zu gedenken, einer Tradition, die immer wieder sich selbst wirkend neu zu gestalten ist!

Als vor 70 Jahren die geschichtliche Entscheidung über die Führung Deutschlands zu seiner politischen Einheit gefallen war, auf der geistigen Grundlage, die der große Preußenkönig ein Jahrhundert früher vorbereitet hatte, rief die Königin Auguste den Vaterländischen Frauenverein ins Leben, in dem sich alle die Frauen fest und dauernd zusammenschließen sollten, die sich soeben erst für die Zeit des Krieges in freiwilliger Hilfsbereitschaft zusammengefunden hatten.

## Mütter des Volkes

Seit Jahrhunderten haben deutsche Frauen ihre Männer, ihre Väter und Söhne immer wieder in den Krieg ziehen sehen, mit Sorge und Angst im Herzen und trotzdem mutig, weil es um Volk und Vaterland ging. Sie haben nicht lammervoll im Winkel gesessen, sondern gehandelt, wo Männer fehlten, und sie haben die Kranken und Wunden gepflegt. So haben auch durch vier Jahre des Weltkrieges deutsche Frauen fast Hehremenschliches geleistet.

Heute gedenken wir in Ehrfurcht der Frauen, vom Königsthron bis zur bescheidensten Hütte, die das Werk des Roten Kreuzes unter den deutschen Frauen zum Siege geführt haben. Sie haben eine tüchtige organisatorische Arbeit geleistet, aber noch mehr, sie haben ihr Bestes, die ganze Kraft ihres Gefühls, zum Einsatz gebracht, sie haben gewirkt als die Mütter des Volkes bis zum letzten, auch bis zu dem Einsatz ihres Lebens. Eine lange Reihe nicht allein der Schwestern, auch der Frauen und Mädchen im Kriegsgebiet und in der Heimat, die unter dem Zeichen des Roten Kreuzes ihr Leben hingaben, mahnt uns, ihrer in stolzer und ehrentätiger Verbundenheit zu gedenken. Sie werden nie vergessen sein.

## Sieben Jahrzehnte Frauenarbeit

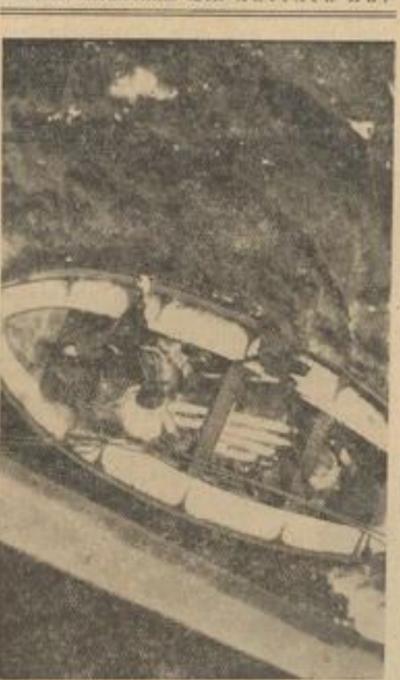
Die Rückschau auf 7 Jahrzehnte der Frauenarbeit unter dem Roten Kreuz zeigt uns ein Abbild des gewaltigen Aufwärts- und Abwärts unserer Geschichte. Sie zeigt uns, daß diese Arbeit nur gelingen konnte als Einsatz für ein großes Ziel im Dienst der ganzen Nation. Sie zeigt uns, daß die Frauen ihre Arbeit taten, da wo Frauenherzen und Frauenhände besser am Werk sind, als die fester zapadenden Hände der Männer, daß sie aber immer eingesetzt waren in das Gesamtwerk des Roten Kreuzes, als Teilaufgabe des Werkes der Nation.

Weshalb konnten die Frauen des Roten Kreuzes im Laufe der Jahrzehnte unter der Obhut der Männer eine Fülle von Aufgaben angehen und zu lösen versuchen, die weit über den Anfang, die Kriegsaufgaben hinausführten. Ein weites Feld eröffneten die Aufgaben der Krankenpflege in Kriegszeiten. Auch in den furchtbaren Jahren nach dem Ende des Weltkrieges hat das Rote Kreuz, und wieder an erster Stelle durch seine Frauen, in der Front des vergeblichen Ringens gegen Ver-

elendung und Auszehrung gestanden. Weitaufgehend wurde geleistet, aber es mußte vergeblich sein, wie alles, was damals geschah, weil dem Einsatz die Grundlage fester Staatsführung und einheitlicher Weltanschauung fehlte, die allein für den Erfolg bürgen konnte.

## Umschwung unter Adolf Hitler

Das ist nun seit vier Jahren anders geworden durch den Mann, der mit unbeeuglicher Energie und unbeirrbar Willen dem deutschen Volk den Sinn seines Lebens wiedergab, unserem Führer Adolf Hitler! Auch im Werk des Roten Kreuzes sehen wir den Widerhall des gewaltigen Umschwungs, den seine Führung dem Leben der Nation gegeben hat, sehen wir die Bedeutung der ersten vier Jahre nationalsozialistischer Regierung. Den härtesten Auf-



10 Stunden im treibenden Rettungsboot. Unter Bild zeigt den Augenblick, in dem der Bootsmann Franz Beyer des rettenden Dampfers „Welterland“ in das zerfallene Rettungsboot gesprungen ist und den Schiffsanwärter 10 Stunden in dem zerfallenen Boot getrieben war, anseht um ihn an Bord zu holen. (Weltbild, B.)

schwung für das Rote Kreuz bedeutete aber eine der größten Taten Adolf Hitlers, die Erklärung der Wehrhoheit des deutschen Volkes, verbunden mit der Erklärung des Friedens als der Grundlage des deutschen Wiederaufbaus. Damit ist das Deutsche Rote Kreuz wieder ganz seiner ursprünglichen Verpflichtung gemäß dem Genfer Abkommen zugeführt worden, nämlich der Verpflichtung zur Mitwirkung im Amtlichen Sanitätsdienst der Wehrmacht im Kriege. Es hat damit die Grundlage zurückgewonnen, die ihm eigentümlich ist. Ich weiß, mit welcher Energie, ohne davon viel Aufhebens zu machen, das Deutsche Rote Kreuz daran gegangen ist, diese Verpflichtung zu erfüllen. Es darf darin der Förderung durch Staat und Partei gewiß sein.

## Bestandteil des nationalsozialistischen Staates

Der Führer hat seinen Willen dahin kundgetan, daß das Deutsche Rote Kreuz ein Bestandteil des nationalsozialistischen Staates und Träger völkerechtlicher Aufgaben bleiben soll. Der Stellvertreter des Führers hat deutlich zum Ausdruck gebracht, daß die Beteiligung von Parteigenossen und Parteigenossinnen an der Rote-Kreuz-Arbeit wünschenswert und notwendig ist, und daß Eingriffe in seine Organisation oder Beschränkungen seiner Tätigkeit nicht erfolgen dürfen.

Die Voraussetzung für diese Anerkennung war die zuverlässige nationalsozialistische Ausrichtung des Deutschen Roten Kreuzes, die inzwischen erfolgt ist und durch die Führung des Roten Kreuzes gesichert ist. An der Spitze des Deutschen Roten Kreuzes steht ihr Präsident, der Herzog von Coburg, der als ein alter Kämpfer des Führers seit Jahren in der Bewegung steht.

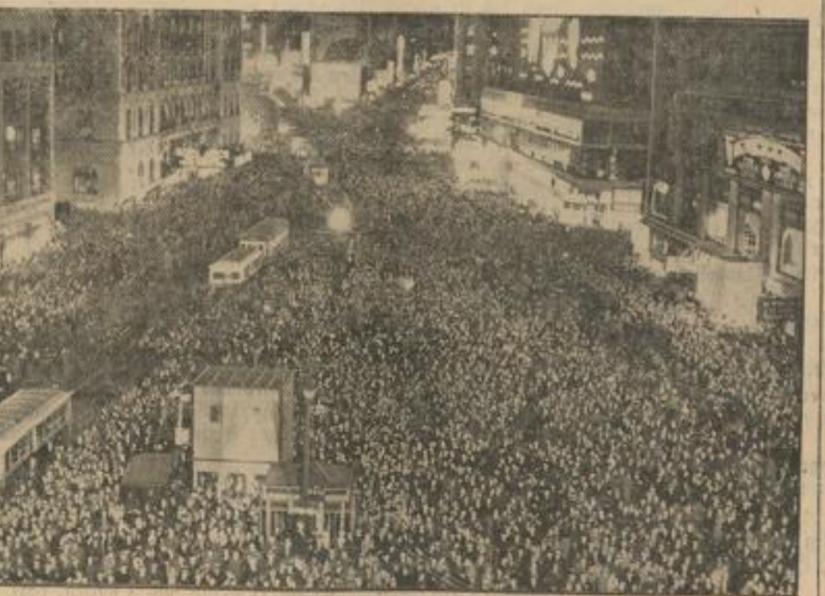
An der Spitze des Reichsfrauenbundes steht die Reichsfrauenführerin, Frau Schölkli n. l., die vor 2 1/2 Jahren zu der Last ihres verantwortungsvollen Amtes der Führung in der NS-Frauenenschaft zugleich das Amt der Führung im Reichsfrauenbund des Deutschen Roten Kreuzes übernommen hat.

Der Führer hat nach dem Heimgang des Generalfeldmarschalls von Hindenburg die Schirmherrschaft über das Deutsche Rote Kreuz übernommen und damit zum Ausdruck gebracht, daß er sich auf die Treue und Gesetzmäßigkeit des Deutschen Roten Kreuzes verläßt.

Diese Anerkennung und dieses Vertrauen darf sich nicht in dem Bewußtsein einer gesicherten Grundlage für die Arbeit erschöpfen. Sie bedeutet für das Deutsche Rote Kreuz



Der Unglücksdampfer „Jas“, der 30 Mann der Besatzung mit in das Wellengrab nahm. (Weltbild, B.)



Wahlnacht in New York. Ein Bild auf den Times-Square-Platz in New York in der Nacht nach der Präsidentenwahl. Tausende und aber Tausende warteten hier auf die Wahlergebnisse. (Weiß-Photo, B.)

waglich die Hebernahme einer hohen Verantwortung und die Verpflichtung, in der unerlöschlichen Treue der Frauen und Männer vom Roten Kreuz zu dem Führer die entscheidende Voraussetzung der Rote-Kreuz-Arbeit im Dritten Reich zu erfüllen.

Allen Kreisen des deutschen Volkes, die guten Willens sind, steht der Weg offen, im Deutschen Roten Kreuz mitzuschaffen und mitzuwirken in dem Umfang und in dem Rahmen, den die Lösung der Aufgaben des Roten Kreuzes gezogen hat. Wir wünschen alle, daß unserm Volke ein neuer Krieg erspart bleiben möge, aber das Rote Kreuz muß bereit sein, wenn wir erneut überfallen werden sollten.

Heute sind es ganz besonders die Frauenvereine im Deutschen Roten Kreuz mit den Hunderttausenden von Frauen aller Kreise des Volkes in allen Gebieten des Deutschen Reiches, an die ich mich wende. Auf ihnen liegt eine große Verantwortung, die um so schwerer wiegt, als im Ernstfall den Frauen Pflichten, Lasten und Leid nicht weniger zuteil werden, als den Männern.

Pflichterfüllung ist für Sie Ehrendienst am Volk! Dieser Dienst aber ist um so schöner und reiner, je größer der Wille zu aufrichtiger Kameradschaft und wahrhafter Volksgemeinschaft, zur stillen und selbstlosen Tat ist!

## Hanseatengeist tut not

Eine Rede des Reichsfinanzministers in Bremen

Der Reichsminister der Finanzen, Graf Schwerin von Krosigk, hielt am 12. November in der Verwaltungsakademie in Bremen einen Vortrag über die Reichsfinanzen.

Nach einem Überblick über die Finanzpolitik der letzten Jahre und der Gegenwart, die veranschaulichte, wie heute eine kraftbewußte Nation im Vertrauen auf ihr Schicksal und ihre Führung auch ihre wirtschaftlichen und wirtschaftlichen Aufgaben durch Einsatz aller finanziellen Kräfte und Reize ganz anders meistern könne als Deutschland vor der Machtergreifung, führte er u. a. folgendes aus:

Die großen nationalpolitischen Aufgaben erforderten selbstverständlich höchste Anspannung der Arbeits- und Steuerkraft der Bevölkerung, zumal da nicht nur die laufenden Einnahmen, sondern auch die künftigen in Form des Kredits herangezogen werden mußten. Geschenkt wurde uns nichts und Kredite mußten zurückgezahlt werden. Deshalb bestünde keine Veranlassung, großzügig zu wirtschaften, etwas weil die großen öffentlichen Aufgaben zu erfüllen, wachsenden Steuererträgen führten.

Kamentlich müsse der einzelne so wirtschaften, daß er die Last des großen öffentlichen Bedarfs nicht auch selbst noch vermehrte. Wenn auch der Staat produktive Aufgaben im Sinne der nationalsozialistischen Politik leisten könne, ohne daß sich jede Ausgabe alsbald wieder durch eigene Einnahme selbst finanzieren, in der Wirtschaft sei jeder für sich selbst verantwortlich und müsse dafür sorgen, daß sein Unternehmen sich rentiere. Auf öffentliche Hilfe dürfe sich keiner verlassen.

Erhöhte Disziplin erfordere nun der Vierjahresplan. Ebenso wie dieser Plan verständlich, daß wir mit unseren heimatischen Schätzen Sparlos und pfleglich umgehen müßten, so erforderten die großen Ziele Deutschlands, hauszuhalten mit unseren Devisen und etatsmäßigen Einnahmen.

Die Lage, die uns zu diesem Plan führte, hätten wir nicht selbst herbeigeführt. Angeht die Abschaffung der Welt durch Handelshemmnisse und Valutaerforderungen sei es uns auch nicht möglich, durch gewinnbringende Betätigung im Außenhandel und in der Schifffahrt die nach dem Krieg erlittenen Kapitaleinbußen auszugleichen. Die Verluste Deutschlands durch die Tribute hätten die uns geliehenen Kapitalien weit übersteigen, und die Last der noch ausstehenden Auslandskredite, die seinerzeit zum großen Teil wieder für Tribute abgezogen wurden, aber nun noch einmal zurückgezahlt werden mußten, sei das schwerste Hindernis für eine vernünftigmäßige Wiedereingliederung Deutschlands in den Weltwirtschaftsmechanismus.

Neue Kredite allein könnten Deutschlands außenwirtschaftliche Lage nicht verbessern, da wir ja schon mit den alten Krediten auf die bekannten Schwierigkeiten gestoßen seien. Sollte man zu stabilen weltwirtschaftlichen Verhältnissen kommen, so müßte Deutschland die Möglichkeit gegeben werden, seinen eigenen Kredit zur Gewinnung solcher Rohstoffe nutzbar zu machen, die ihm heute noch im Lande fehlten; ferner müßten die sonstigen Schranken abgebaut werden, die es heute Deutschland verwehrten, die innere und äußere Kostenlage auszugleichen und zur dauerhaften Belebung des Welthandels beizutragen.

Unter diesen Verhältnissen erfordere die Selbstbehauptung des deutschen Kaufmanns und Reeders äußerste Kraftentfaltung. Unserer Wirtschaft tue immer ein Hauch des Hanseatengeistes not. Der in die Ferne weisende, Meer überbrückende, völkerverbindende, neue Räume erschließende Kaufmann im besten Sinne des Wortes sei für Deutschland auch in der Zukunft unentbehrlich. So falle auch Bremen eine wichtige Aufgabe im Wirtschaftsaufbau des Dritten Reiches zu.

... Folgen ...  
... Seife ...  
... Schaffkuh ...  
... Ordnung ...  
... Knaben ...

### Aktivismus gegen Aktienraub

500 Gauamtsleiter auf Vogelfang  
Ordensburg Vogelfang, 12. Nov.

Auf Vogelfang, der westlichsten der drei Ordensburgen der Partei, in der Nähe von Gmund in der Eifel, eröffnete am Donnerstag der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley die Reichstagung aller Gauamtsleiter aus sämtlichen Gauen der NSDAP. Dr. Ley sprach u. a. von dem Sieg der nationalsozialistischen Bewegung über den Bürokratismus mit dem alle Systeme vorher nie hätten fertig werden können, und der gehofft habe, auf die Aktivität der NSDAP im Aktienraub zu verzichten. „Dem Plan, mit dem diese Hindernisse gestürmt wurden, liegt die erfüllte Forderung des Führers zugrunde, in der Partei ohne Rücksicht auf alle persönlichen Sympathien und Antipathien die gemeinsame Aufgabe über alles zu setzen. Aus solcher Arbeitsgemeinschaft wächst dann schon mit der Zeit die gegenseitige Achtung und aus der Achtung die Freundschaft. Damit steht die Partei fest bis in die Ewigkeit. Gerade diese Tagung wird über den Kreis der Gauamtsleiter hinaus der ganzen deutschen Volksgemeinschaft ein eindrucksvolles Bild von der Größe und Geschlossenheit der NSDAP in diesem Sinne der Achtung und Freundschaft und von dem Können und dem Wert ihrer führenden Partei-genossen entwerfen.“

### Flottenbesuch im Sturm

König Eduard bei der britischen Heimatflotte  
London, 12. November.

Unter schwerstem Sturmwetter, das seit 12 Stunden den größten Teil der britischen Inseln heimsucht, besichtigte König Eduard VIII. am Donnerstag die in Portland versammelte britische Heimatflotte, die aus 30 bis 40 Kriegsschiffen besteht. Die Bahnhöfeanlagen von Portland, wo der Hohn die Nacht über auf einem Nebengleis gestanden hatten, waren am frühen Donnerstag völlig überschwemmt. Eine Vorstellung von der Gewalt des Sturmes gibt die Tatsache, daß die Schlachtschiffe sich wiederholt von ihrer Verankerung loszureißen drohten. Kurz bevor der König an Bord des Schlachtschiffes „Nelson“ ging, ereignete sich ein Unglücksfall, der jedoch noch glimpflich abging. Ein Binasse, in der sich vier englische Matrosen befanden, geriet infolge des schweren Wellens auf die Wellenbrecher und ging unter. Es gelang jedoch, die vier Insassen in Sicherheit zu bringen. Nach der Besichtigung der „Nelson“ besuchte der König zunächst das Flaggschiff des zweiten Kreuzergeschwaders „Orion“, und anschließend das Flugzeugmuttergeschiff „Courageux“, wo ihm die moderne Entwicklung der Marineflottille vorgeführt wurde.

### Mörder zum Tode verurteilt

Breslau, 12. November.

Das Breslauer Schwurgericht verurteilte am Mittwoch den 31 Jahre alten Wilhelm Heinrich wegen Ermordung der sechsjährigen Irene Fuchs sowie wegen Sittlichkeitsverbrechens zum Tode und dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und außerdem wegen des Sittlichkeitsverbrechens zu drei Jahren sechs Monaten Zuchthaus. Heinrich hatte am 30. Oktober dieses Jahres das sechsjährige Mädchen Irene Fuchs nach einem Sittlichkeitsverbrechen ermordet und die Leiche in einem Schrank verdeckt, wo sie am nächsten Morgen gefunden wurde.

### 52 Meter hoher Fernsehender auf dem Brocken

Ein modernes Gespenst entsetzt Wolkenträger auf der hohen Warte des Harzes

Von Rheinanus

Denn wenn es keine Hexen gäbe, Wer, Teufel, möchte Teufel sein!

Mephisto in Goethes „Faust“

Offenbar hat sich die Deutsche Reichspost dazu aufgerafft, aus Mephistos höllischem Spruch ihre Schlüsse zu ziehen. Da weder in ihren Schwachstromlaboratorien noch in sonst einer wissenschaftlichen Herenliche Walpurgisritte auf dem Besen beobachtet werden konnten, hat sie sich entschlossen, selbst Teufel zu sein. Und zwar mit jener Gründlichkeit, die seit des seligen Generalpostmeisters Stephans Zeiten eine Eigentümlichkeit der Post geblieben ist.

### Ein Besuch auf dem Blocksberge

Zu vermagst bekanntlich heutzutage auf sehr bequeme Weise den Blocksberg zu gewinnen: weder ein Zaubermantel noch ein fliegender Koffer oder gar das Akrafadabra eines neunmalgeschwänzten Teufels ist dazu notwendig; du steigst auf einen Zug der Brockenbahn, die sich an die Harzquerbahn Wernigerode - Nordhaußen anschließt, und befindest dich nach 19 Kilometer herrlichster Fahrt schon mitten in den Wundern der einzigartig schönen Harzlandschaft; wobei vermutlich der Herentanz der gefährdeten Brockenboden oder ein Teil der antehilichen jährlichen Niederlagsmenge in Form von Regen, Eis oder Raureif auf dich gewal-

ligen Eindruck machen wird. Denn du befindest dich, wenn du den Brocken ganz erstiegen haben wirst, in einer Höhe von 1142 Metern über dem Meerespiegel; und wenn du das Gasthaus oder die meteorologische Station aufsuchst - du wirst sie auffuchen - wird man dir sagen, daß hier auf dem Blocksberge die beiden höchsten dauernd bewohnten Gebäude Nordwestdeutschlands stehen.

### Aller guten Dinge sind drei

Das alles bezieht sich jedoch nur noch auf diesen Winter. Im nächsten Frühjahr werden aus den zwei Häusern drei geworden sein; und gerade das dritte, das man soeben erbaut, wird den Ruhm der höchsten Höhe für sich allein beanspruchen. Es tritt der noch nie erlebte Fall ein, daß auf dem billigen Boden einer weitab von allen Siedlungszentren gelegenen, an sich nicht nützlichen Gegend ein . . . Wolkenträger gebaut wird: genau gesagt ein 52 Meter emporragendes Hochhaus mit 14 Stockwerken, mit Lift und Wettermantel und mit einem elektrischen Auge von diabolischen Eigenschaften.

Dieser Wolkenträger, der hier oben auf dem Brocken ausreichende Gelegenheit haben wird, seinem Namen Ehre zu machen, soll nach den Plänen der Reichspost der Träger eines einzigartigen Ultrakurzwellensenders für Fernsichtzwecke werden, der wahrscheinlich im Herbst nächsten Jahres seine Arbeit aufnehmen kann. Und die Höhe des Gebäudes, das man soeben mit modernem Eisenbeton und an Ort und Stelle gewachsenem Granit, mit Stahl und Holz errichtet, wird nach den uns gewordenen

Mitteilungen des Reichspostministeriums bedingt durch die physikalische Tatsache, daß eine Fernsichtstation „auf hoher Warte“ stehen muß, weil ihr Auge nur so weit reicht, wie die optische Sichtgrenze: ein Phänomen, mit dem wir uns im Zeitalter der praktisch unendlich weit wirksamen Rundfunkwellen erst einmal vertraut machen müssen.

### Gespensischer Filmgeber

Der Brocken ist - ganz abgesehen vom Gezenritt in der Walpurgisnacht - keineswegs „ohne“. Manches einer, der als harmloser Wanderer hier heraufsteigt, ist dem Brocken gespenst begegnet, jenem wirklich unheimlich anmutenden Widerschein von Menschen, Häusern oder Felsen auf einer östlichen Nebelwand, wenn die Sonne untergeht. In Zukunft wird der hohe Turm, der aus dem naturgewachsenen Gestein herauszuwachsen scheint, alles andere, was da treucht, himmelhoch überragen, und die gespenstlichen Schattenerscheinungen werden im Überdimensionalen anwachsen.

Mitten in diesen Wundern der Natur werden dann die Wunder der modernen Technik das Wort ergreifen: Filmgeber und Bildfänger, wie sie weit weg in der Hauptstadt Berlin an der höchsten Spitze des Funkturmes zu Babelsleben ihr Gegenstück finden, werden den Verkehr mit der übrigen Welt aufnehmen; und die Männer, die tief drinnen im Steinernen Teil des Turmes die Apparaturen bedienen oder die hinter dem dicken hölzernen „Wettermantel“ arbeiten, der das Gebäude bis zum dritten Stockwerk herab vor Rauhreif schützen soll, werden sich bald schon gar nicht mehr dessen bewußt sein, daß sie auf dem geheiligten Boden deutscher Sage ihr Werk tun.

### Brocken-Postamt und Fernsehkehl

Es ist dafür Sorge getragen, daß dieses moderne Bauwerk dem Brocken nichts von seinem Reiz nimmt. Im Gegenteil: Das Hochhaus wird unter Beachtung aller architektonischen Möglichkeiten so gebaut, daß es sich in jeder Hinsicht in die Landschaft einfügt. Daß in dem untersten Geschoss ein Postamt sich aufbaut, wird manchen waderen Bergsteiger nur erfreuen; bald wird der Brockenstempel zu den philatelistischen Leckerbissen des deutschen Briefmarkensammlers zählen. Vielleicht würde Goethe, der Brockensteiger, der ohnehin schon nicht mehr bestehende Unberührtheit des Gipfels eine romantische Träne nachweinen. Bismarck hingegen, der den Gipfel ebenfalls bewang, würde sich der Annehmlichkeiten seiner modernen Anlagen schon eher erfreuen; Hermann Köss aber, der hier oben nicht nur einmal weilte, würde wohl doch erst in den Zaubern der modernen Technik eingingen haben, bevor er wiederkam. . .

Trotz allem aber: was gäbe es Erstaunlicheres, Romantischeres und Erbauenderes, als das Erlebnis einer solchen Fernsichtsendung weit hinein in deutsche Lande? Wie ließe sich die Tatsache dichterisch unschreiben, daß hier ein einfaches dünnes Kabel endet, das fernher aus Leipzig und Berlin kommt, und das unsere Augen viele Hunderte von Kilometern weit sehen läßt, trotz Nebel und Sturm, trotz Regen und Brockengespenst! Wenn erst der Paul-Ripkow-Fernsehturm zu Berlin die Verlongung der neuen Anlage auf dem Brocken übernommen haben wird, dann wird damit eine neue Epoche beginnen, deren Ausmaße und Dauer kein Mensch heute zu übersehen vermag. Eine Perere wird ansetzen, vor welcher Goethes Mephisto vor Reid erblaffen müßte.



Deutschlands Eis.

wie sie in ihrem Kampf gegen Italien antreten wird. Jakob (Tor), Münzenberg (rechter Verteidiger), Munkert (linker Verteidiger), Goldbrunner (Mittelläufer), Jones (rechter Läufer), Kijinger (linker Läufer), Siffing (Rittelläufer), Gelleich (halbdreht), Elbern (Rechtsläufer), Stepan (halblinks), Urban (Linksäufer), (Weltbild, R.)

### VERLOREN GINGEN DREI TÖCHTER

Ein heiterer Roman von Max Durr

Arbeitsrechtsschutz durch Verlagshaus Kall. München

21. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Peter Bardons Gesicht begann aufzuleuchten.

Ja, sie war es, seine süße, liebe, gute, brave und hübsche Tochter Gitta! Sie selbst hatte ihren Namen Gitta Bardon Lulea Sverige auf den Fettel geschrieben, den Hesselbart jetzt mit zur Schau gestelltem Stolz vorzeigte. Mit Nahrung sah er, erkannte er die zierliche, runde Schrift seines Töchterchens.

„Und wo ist sie? Wo ist sie? Wo hat man sie hingebacht?“ fragte er hastig seinen landsmännischen Pester. „Wo ist sie? Wo hat man sie hingebacht?“ gab der Konsul die Frage an den Kommandanten weiter.

Aber Hesselbart schob die Antwort Herrn Alois Stangelmayr, Ortsvorsteher von Heideburg, zu.

Der schon einigermaßen schuldbehaftet aussah. Genau so wie Hesselbart.

Herr Alois Stangelmayr zuckte die Achseln. Diese Gebärde ist auch schwedisch und Peter Bardons begann, verstehend, wieder leise zu jammern.

„So reden Sie doch“, bat der Konsul.

„Reden Sie doch“, verlangte Stanglmayr vom Kommandanten. „Die Herren werden Sie besser verstehen.“

Hesselbart verzog sich.

„Keine Rede! Schwedisch ist mir völlig ungeläufig. Außerdem ist die Geschichte Ihnen passiert, Herr Bürgermeister, nicht mir.“

Herr Christian Olsson war sprachlos und ahnte nichts Gutes. Und der Bürgermeister mußte sich zur Aussprache bequemen.

Wie das Fräulein ihm vorgeführt wurde, wie die Bahnbefindeten nach Hause gingen und der Kommandant die ganze rätselhafte Geschichte berichtete. . . Wie man vergebens versuchte, sich mit dem Mädchen, das weinte, zu verständigen.

„Weinte?“ jammerte Peter Bardons, dem Herr Olsson Wort für Wort übersehte. „Sie weinte!“

„Ja, sie weinte“, sagte der Bürgermeister einigermaßen gerührt. „Sond sah sie aber völlig gesund aus. . . Der Kommandant hielt sie für eine Griechin und ich sagte, das ist nicht wahr, es ist eine Russin, und wahrheitsgemäß aus Kiew oder Odessa, wo die meisten Russinnen her sind. Und Verdacht durfte man doch auch haben, nicht wahr, Herr Konsul?“ wandte er sich an Olsson um Bestätigung.

„Weiter, weiter!“ verlangte Herr Christian Olsson.

Von diesem Punkte der Erzählung ab wurden die beiden Männer, der Bürgermeister und der Kommandant, sichtlich unruhiger, verlegener, verwirrter.

Herr Stanglmayr räusperte sich. „Was sollte ich mit der verdächtigen Fremden anfangen? Ich mußte sie pflichtgemäß dem Bezirksamt übergeben.“

Herr Olsson nickte lebhaft. „Warum haben Sie denn das nicht gleich gesagt, daß das Mädchen im Bezirksamt untergebracht ist?“

„Entschuldigen Sie, in der Nacht konnte ich sie natürlich nicht dorthin verbringen lassen. Folglich blieb mir keine andere Wahl, als sie in einem Zimmer unterzubringen, das uns Frau Hesselbart für diesen Zweck zur Verfügung stellte.“

„Also Ortsarrest?“ entsetzte sich da Herr Olsson.

„Durchaus nicht, nur das Mädchen hielt es dafür“, wehrte sich der Bürgermeister. Aber der Konsul blieb dabei, daß das Arrest sei.

Peter Bardons las in seinem Gesicht, daß jetzt etwas Schreckliches geschehen sein mußte. — Er bat, er weinte fast.

„Was hat er gesagt? Was hat er gesagt?“ Herr Olsson wehrte ihn etwas ungeduldig ab. Uebersehte nicht, sondern fragte barfisch, wie es weiterging.

„Wie es weiterging? Wir begleiteten also die Fremde zu diesem Zimmer. Als wir die Türe aufgeschloßen hatten und eintraten, um nachzusehen, ob das Zimmer in Ordnung sei und das Mädchen dort untergebracht werden könne, war die Fremde verschwunden, war sie durchgebrannt.“

„Durchgebrannt?“ fragte der Konsul aufs höchste erstaunt.

„Durchgebrannt!“ bestätigten die beiden Beamten. „Ganz arglistig! Geradezu dolos! . . . Ohne das leiseste Geräusch zu machen. . . Sie war einfach nicht mehr da, als wir herauskamen. . . In der Dunkelheit verschwunden! . . . Und es half alles Suchen, alles Rufen nichts. Wir haben sie nicht mehr gefunden. Weiß der Himmel, wo das Mädchen hingekommen ist!“

Der Konsul Christian Olsson faltete in stummem Entsetzen die Hände.

„Ist das eine Geschichte!“ jammerte nunmehr auch er. — Dann übersehte er alles dem verzweifeltsten Vater.

11.

### Aber Guro ist in guter Obhut.

Mettenhof-Stiegelbach war ein herzlich nettes Städtchen. Und seine 1800 Einwohner waren zumeist auch herzlich nette Leute.

Sprachen voll Freundschaft und Liebe von einander, wie dies zumeist in solch kleinen Städtchen zu geschehen pflegt.

Frau Maria Lebekamm und Frau Katharine Haberkorn tratschten nun wohl schon eine gute Viertelstunde vor dem Hause des Kaufmanns Flutsch, ohne daß eine von ihnen daran dachte, den Laden zu betreten. Obwohl sie eigentlich beide zu diesem Zweck ihr Eigenheim verlassen hatten, dort einzukaufen. Es war aber nicht weiter wunderbarlich, daß sie fürs erste vergessen hatten, wozu ihre Hausfrauenpflicht sie rief; denn Dinge von Bedeutung waren geschehen. (Fortsetzung folgt.)



### Krebsforscher wegen Betrugs verurteilt

Zweieinhalb Jahre Gefängnis — Ueberweisung in eine Heil- und Pflegeanstalt Heidelberg, 12. November.

Vor der Zweiten Großen Strafkammer des Heidelberger Landgerichtes wurde am Donnerstag der Prozeß gegen den 68 Jahre alten, in Gengenbach (Schwarzwald) geborenen, zuletzt in Redargemünd bei Heidelberg ansässigen praktischen Arzt Dr. Joseph Wetterer abgeurteilt, der des Betruges angeklagt war. Der Angeklagte wurde wegen vorgesetzten und verübten Betruges und Buchens zu zwei Jahren, sechs Monaten Gefängnis abzüglich zwei Jahren Untersuchungshaft verurteilt. Außerdem wurde seine Verbringung in eine Heil- und Pflegeanstalt nach Verbüßung der Rechtsstrafe angeordnet.

Der Angeklagte studierte Medizin, arbeitete dann an der Freiburger Hautklinik und am Pariser Pasteur-Institut und ließ sich 1900 in Mannheim als praktischer Arzt nieder, um sich später mehr und mehr der Krebsforschung zuzuwenden. 1932 gründete er in Redargemünd das „Deutsche Radiumheim für Krebskranke“. Bereits während seiner Mannheimer Wirkamkeit wurden gegen Dr. Wetterer mehrere Verfahren wegen Betruges eingeleitet, die aber mangels objektiver Beweise fallengelassen werden mußten. Von 1934 an wurden die Strafanzeigen aus ganz Deutschland jedoch immer häufiger. Schließlich griff die Heidelberger Staatsanwaltschaft die Angelegenheit auf. Es kam zur Anklageerhebung und in der Verhandlung wurden mehr als 100 Zeugen und fünf Sachverständige vernommen. Immer wieder ergab sich das abstoßende Bild, daß Wetterer durch kräftiges Rühren der Radiumtrümmel es verstanden hat, Krebskranke aus allen Schichten des Volkes für seine Behandlungsmethoden oder einen Aufenthalt in seinem „Radiumheim“ in Redargemünd zu gewinnen.

Wiederholt ist es auch vorgekommen, daß er Leute in Behandlung nahm, die nur an harmlosen Geschwülsten, Wargen oder dergleichen zu leiden hatten. Zahlreich sind zudem die Fälle, in denen festgestellt wurde, daß der Angeklagte eine um 40 bis 50 v. H. geringere Radiummenge zur Verwendung brachte, als sich aus den berechneten Bestrahlungen ergibt. Weiter brachte die mehrwöchige Behandlung Fälle aus Tageslicht, in denen todtrunkene Menschen, die schon aufgegeben waren, von Wetterer — nur um des Geldes willen! — von der Notwendigkeit einer Radiumbehandlung überzengt wurden und ihnen Besserung oder Heilung in Aussicht gestellt wurde. Für den von ihm ins Leben gerufenen „Deutschen Volksbund für Krebsbekämpfung“, der bald einige tausend Mitglieder hatte, bestellte er sich selbst als „Präsidenten“. Der Bedeutung eines solchen „berühmten Mannes“ entsprechend waren seine „Behandlungs“-Honorare auch außerordentlich hoch.

In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Dr. Erb, u. a. aus: Der Angeklagte war anfangs ein tüchtiger Arzt und erster Forscher und hat durch sein grundlegendes Handbuch der Röntgentherapie und andere kleine Schriften wertvolle wissenschaftliche Pionierarbeit geleistet. Im Laufe der Zeit haben sich aber beim Angeklagten unter dem Einfluß einer ungünstigen Erbanlage, der er keine ethischen Hemmungen entgegenzusetzen vermochte eine ins Groteske gesteigerte Eitelkeit und Selbstüberhebung, eine ungezügelte Ehrgeizigkeit und eine fanatische Unwahrscheinlichkeit entwickelt. Das Gericht hat sich dem Gutachten der beiden Psychiatrer angeschlossen, wonach der Angeklagte ein schwerer Psychopath und deswegen zwar nicht unzurechnungsfähig, wohl aber in erheblichem Grade vermindert zurechnungsfähig ist. Die Unterbringung in eine Heil- und Pflegeanstalt nach Verbüßung der Strafe wurde angeordnet, weil die öffentliche Sicherheit es erfordert. Die Dauer der Entziehung der ärztlichen Approbation bleibt der zuständigen Disziplinarbehörde überlassen.

### Unsere Kurzgeschichte:

### Vermißt

Von Magda Jauffen

Als die Kramer Käti aus ihrem kleinen sauberen Häusl tritt, schauen ihr drei Kinder nach, dazu das schwarzwedelnde Hündlein an der Pforte. Singend, um sich Mut zu machen, geht sie den Abhang hinab bis zum Gemeindehaus am Berg, wo sich die Kriegerfrauen sammeln, weil eben jetzt die Verlustlisten aushängen. Es ist in einem Herbst des großen Krieges.

Vor lauter Angst läuft die Kramer Käti atemlos weiter. Dann verianglami sie den Schritt wieder, und ihr Herz klopt unbändig. Nun reißt sie sich zusammen. „So darfst du dich nicht fürchten“, beschwichtigt sie sich selbst, „mußt denken, auf dich kommt es jetzt nicht an.“ Und sie nickt einen freundlichen Gruß zur alten Kramer Krejenz hinüber, die halb blind und schwerhörig vor der Tür lehnt und an ihren fiebzehnjährigen Enkel denkt, der von der Schulbank an die Front kam.

„Käti“, ruft die Alte, „schau, daß du mit guter Nachricht bringst. Mein Albert hat jetzt vierzehn Tage nicht geschrieben.“ „Mein Alois läßt jetzt auch aus“, sagt die Käti, und immer langsamer geht sie auf der Fleck zu, wo die anderen Frauen vor der Anschlagtafel stehen.

Als man sich nach ihr umdreht und dann schnell wieder abwendet und die Köpfe zu-

sammensteckt, hat die Käti schon verstanden: diesmal trifft es sie.

Ihre Augen starren auf das schwarzbeschriebene Blatt. Hilfslos streckt die Nachbarin den Zeigefinger vor. „Da steht's. Vermißt...“

In Käti's Kopf braust es wie ein Wasserfall. Dann, wie von fern, dringt es an ihr Ohr: „Vielleicht geht's die Krejenz an. Es steht ja bloß K. Kramer da.“

Nun schnell! ihr Herz, das wie ein abschneurender Kreis umeinander wankte, plötzlich wieder hoch, aber gleich darauf taumelt es von neuem hin und her.

Sie muß erfahren, wen's von beiden angeht. Da geht sie hinein.

„Geht's nur heim, Kramerin. Wir haben schon telegraphiert und schicken euch gleich einen Boten hinauf“, heißt's im Gemeindegang.

Als sie droben die Gartentür aufschließt, schnell das kleine Mädel vom Sandplatz auf, und die zwei Bubens, die um die Schautel tritren, lassen den Strich los. Alle laufen ihr entgegen, und der Hund jagt ihnen nach. „Is der Vater a'und?“

„Wird schon alles gut sein“, sagt Käti und geht ins Haus.

Im Zimmer an der Wand hängt sein Bild mit den lachenden Augen. Auf dem Tisch darunter steht seine Zither, daneben die große Weihnachtskrippe, das Puppenhaus und der Kramerladen, lauter Vesteilen der letzten vier Urlaubswochen.

Sie sieht ihn wieder, tief über das Puppenhausdach gebeugt, das er aus lauter Ziegelbroden zusammenfügte, die ihm die Bubens

vom Bauplatz holten. Sein Pfeifchen im Mund, ein Liedchen summend, wirft er den hellblonden Haarhopsj zurück: „G'schafft, Käti!“

Wo sind jetzt die lachenden Erinnerungen? Ein Wort von sieben Buchstaben tanzt um das Puppenhaus: „Vermißt!“

Wohlich schlägt sie sich vor den Kopf. „Und wenn's der Jenz ihr wär? Die hat ja bloß das einzige Sohnkind... Draußen fingen die Kinder ihre Reigen: „Wem Gott will rechte Gunst erweisen...“ Käti seufzt tief auf, dann spricht sie laut ein Verstein vor sich hin:

„Gib meiner Seele Kraft und Heil. Daß Gott im Himmel bei ihr weil...“

Und nun steht sie vom Fenster aus den Gemeindegängen den Berg hinaufkommen und verstimmt. Langsam steigt er näher und senkt den Kopf, als er sie sieht.

„Warum pfeift heute nicht, Seppi?“ fragt Käti.

Er verfährt sich und sagt: „Es ist bloß die Verichtigung...“

„Ich weiß schon“, sagt Käti, „es braucht ja nicht gleich das große Unglück sein. Vermißt heißt nicht gefallen.“

„Es ist noch was kommen“, bringt der Seppi hervor.

Und nun steht Käti vor ihm, weiß wie die Hausmutter. „Ist Gottes Wille!“ sagt sie dann langsam. „Seppi, geh' nunter zur Kramerjenz, sie braucht sich net zu ängstigen, für diesmal ist's mich an'gangen...“

### Sans Red Buch und Arbeiter

Es gab eine Zeit, die züchtete im beschloßen, verratenen Sohn des deutschen Volkes, im Arbeiter, den Huh auf Beiß und Bildung, das war der seine Anzug und der Kragen am Werttag; war die hochdeutsche Sprache und der Besuch eines Theaters; war eine schöne Wohnung das Leben von Büchern. Denn das alles konnte nur erkauft werden durch Geld. Aber der Wochenlohn des Arbeiters reichte nur zur Dedung des behäuferten Lebensbedarfes. Das schönere Leben, die „Bildung“, und damit die Beschäftigung mit Büchern blieben dem Arbeiter verwehrt. Der Stolz der Besten unter ihnen ließ es aber nicht zu, anderen eine Sache zu weiden, die ihnen unerreichbar war. So beugten sie, diese Dinge zu verachten und als Kennzeichen des „Bourgeois“ zu haßen. Von der vollstremden Führung wurde die Arbeiterkass in dieser Haltung nur noch besträht.

Dieser, aus verletztem Stolz entstandene Huh war auch noch nach dem Kriege die härteste Stütze der Klassenkämpferischen Geisteshaltung des Arbeiters, der dann das Bürgertum mit dem Bildungsdünkel und Examensstimmeln beneagete.

Die Volksgemeinschaft, die wir erstreben muß Bildungsbüch und Bildungsdünkel zerbrechen, wenn ihr Bestand gesicher, sein soll. Das kann aber nur geschehen, wenn die jungen Söhne und Töchter des ganzen Volkes zusammengeführt werden zu gleicher Arbeit und gemeinsamer Bemühung um den Sinn ihres Lebens und ihres Daseins als Volk.

Darüber hinaus gibt die Unterhaltungsbücherei, die in jeder Abteilung vorhanden ist, jedem Arbeitsmann Gelegenheit, in einer ruhigen Stunde zu einem Buch zu greifen und sich an dieser, ihm vielleicht odilia fremden Welt des geistigen Schaffens zu erfreuen und zu hären.

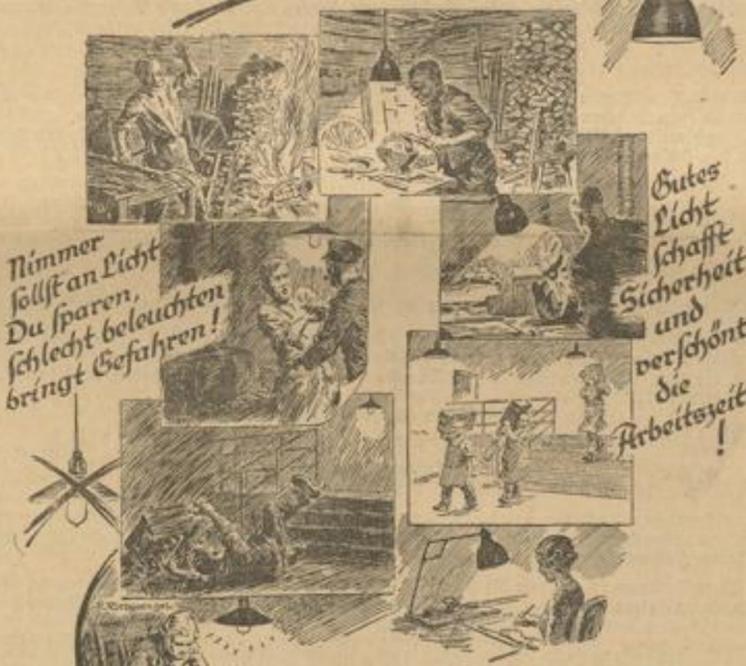
So werden jährlich Hunderttausende von jungen Arbeitern in eine Welt geführt, die noch ihren Vätern und Älteren Vätern als fremd und häßenswert erschien. Es werden Brüden geschlagen von Mensch zu Mensch. Vor allem aber wächst hier dem jungen Dichter des nationalsozialistischen Deutschland eine dankbare und mitschaffende junge Mannschaft heran, die seinem Schaffen Widerhall und Wirkung im ganzen Volke ver schafft.

### Italien-Deutschland in Stuttgart?

Beim Rolkhockey-Turnier in der Stadthalle? Das Internationale Rolkhockey-Turnier am Freitag, den 4. und Samstag, den 5. Dezember, in der Stuttgarter Stadthalle wird voraussichtlich eine hervorragende Befehung deutscher und ausländischer Mannschaften bringen. Man plant eine Revand-Verankaltung für die Weltspiele im Frühjahr, bei denen die schlecht harmonisierende deutsche Nationalmannschaft befallnislich nur den fünften Platz belegen konnte.

## Verhüte Schäden an Leib und Gut!

# Arbeite bei gutem Licht!



Nimmer sollst an Licht Du sparen, schlecht beleuchteten bringt Gefahren!

Gutes Licht schafft Sicherheit und verschönt die Arbeitszeit!

## Schlechte Beleuchtung

erschwert das Arbeiten, schwächt die Sehkraft, lähmt die Arbeitsfreude und führt zu Unfällen und Sachschäden!

## Rundfunkprogramm des Reichssenders Stuttgart

Samstag, 15. November			
5.00 Bremer Orchesterkonzert	22.00 Schwedensprogramm		
8.00 Zeitangabe, Wetterbericht	23.00 „Wie bitten zum Tanz!“		
8.05 Gymnastik	24.00-2.00 Radiomuffel		
8.25 „Dauer, hör zu!“	Montag, 16. November		
9.00 Katholische Morgenfeier	6.00 Überal	17.30 Kleine Stücke für Gitarre und Klavier	
9.30 Orgellänge aus dem Vatod	7.00 Zeitangabe, Wetterbericht	18.00 „Frühlicher Morgen“	
10.00 Sompsonische Musik	8.05 Wetterbericht	19.45 Echo aus Baden	
11.00 Langemard-Feier	8.30 Frühkonzert	20.00 Radioständchen	
12.00 Hausmusik	7.00-7.10 Frühnachrichten	20.10 „Sommer in Kopenhagen“	
13.00 Kleines Kapitel der Zeit	8.00 Wasserhandmelmungen	21.10 „Ziel um Konstante“	
13.15 Musik am Mittag	8.05 Nachrichten	22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht	
13.30 „10 Minuten Erziehungsdidaktik“	8.10 Gymnastik	22.30 Sechz Vieder von Ernst G. Zeulhardt	
14.00 Unterhaltungskonzert, Rundberichte des Fußball-Länderkampfes Deutschland - Italien	8.30 „Broder Klang zur Arbeitspause“	22.45 Radiomuffel	
16.00 Sonntagsschmiffung aus Saarbrücken	9.30 „Die Frau in der ausländischen Eiprentunde“	24.00-2.00 Radiomuffel	
18.00 „A Schwäbische Stund“	10.00 „Meber Stod und Stein“	Dienstag, 17. November	
19.00 „Turnen und Sport - haben das Wort“	11.15 „Für dich, Bauer!“	6.00 Überal	11.30 „Für dich, Bauer!“
19.20 Vorbruch zur Oper „Der fliegende Holländer“	12.00 Schloßkonzert	6.30 Gymnastik	12.00 Mittagskonzert
20.30 „Der fliegende Holländer“	13.00 Zeitangabe, Wetterbericht, Nachrichten	7.00-7.10 Frühnachrichten	12.30 Zeitangabe, Wetterbericht, Nachrichten
22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht	13.15 Schloßkonzert	8.05 Wetterbericht - Bauernruf	13.15 Mittagskonzert
	14.00 „Allez viel von Zwei bis Drei“	8.10 Gymnastik	13.30 „10 Minuten Erziehungsdidaktik“
	15.30 Radiöse Dichter	8.30 Morgenkonzert	14.00 „Für Leben - unter Ziel“
	16.00 Musik am Nachmittag	10.00 Alfred Wegners letzte Jahre	14.30 „Was Leben und Berufheit“
		10.30 Englisch für die Unterstufe	14.45 Schallplattenkonzert

8.05 Gymnastik	22.00 Schwedensprogramm		
8.25 „Dauer, hör zu!“	23.00 „Wie bitten zum Tanz!“		
9.00 Katholische Morgenfeier	24.00-2.00 Radiomuffel		
9.30 Orgellänge aus dem Vatod	Montag, 16. November		
10.00 Sompsonische Musik	6.00 Überal	17.30 Kleine Stücke für Gitarre und Klavier	
11.00 Langemard-Feier	7.00 Zeitangabe, Wetterbericht	18.00 „Frühlicher Morgen“	
12.00 Hausmusik	8.05 Wetterbericht	19.45 Echo aus Baden	
13.00 Kleines Kapitel der Zeit	8.30 Frühkonzert	20.00 Radioständchen	
13.15 Musik am Mittag	7.00-7.10 Frühnachrichten	20.10 „Sommer in Kopenhagen“	
13.30 „10 Minuten Erziehungsdidaktik“	8.00 Wasserhandmelmungen	21.10 „Ziel um Konstante“	
14.00 Unterhaltungskonzert, Rundberichte des Fußball-Länderkampfes Deutschland - Italien	8.05 Nachrichten	22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht	
16.00 Sonntagsschmiffung aus Saarbrücken	8.10 Gymnastik	22.30 Sechz Vieder von Ernst G. Zeulhardt	
18.00 „A Schwäbische Stund“	8.30 „Broder Klang zur Arbeitspause“	22.45 Radiomuffel	
19.00 „Turnen und Sport - haben das Wort“	9.30 „Die Frau in der ausländischen Eiprentunde“	24.00-2.00 Radiomuffel	
19.20 Vorbruch zur Oper „Der fliegende Holländer“	10.00 „Meber Stod und Stein“	Dienstag, 17. November	
20.30 „Der fliegende Holländer“	11.15 „Für dich, Bauer!“	6.00 Überal	11.30 „Für dich, Bauer!“
22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht	12.00 Schloßkonzert	6.30 Gymnastik	12.00 Mittagskonzert
	13.00 Zeitangabe, Wetterbericht, Nachrichten	7.00-7.10 Frühnachrichten	12.30 Zeitangabe, Wetterbericht, Nachrichten
	13.15 Schloßkonzert	8.05 Wetterbericht - Bauernruf	13.15 Mittagskonzert
	14.00 „Allez viel von Zwei bis Drei“	8.10 Gymnastik	13.30 „10 Minuten Erziehungsdidaktik“
	15.30 Radiöse Dichter	8.30 Morgenkonzert	14.00 „Für Leben - unter Ziel“
	16.00 Musik am Nachmittag	10.00 Alfred Wegners letzte Jahre	14.30 „Was Leben und Berufheit“
		10.30 Englisch für die Unterstufe	14.45 Schallplattenkonzert

8.05 Gymnastik	22.00 Schwedensprogramm		
8.25 „Dauer, hör zu!“	23.00 „Wie bitten zum Tanz!“		
9.00 Katholische Morgenfeier	24.00-2.00 Radiomuffel		
9.30 Orgellänge aus dem Vatod	Montag, 16. November		
10.00 Sompsonische Musik	6.00 Überal	17.30 Kleine Stücke für Gitarre und Klavier	
11.00 Langemard-Feier	7.00 Zeitangabe, Wetterbericht	18.00 „Frühlicher Morgen“	
12.00 Hausmusik	8.05 Wetterbericht	19.45 Echo aus Baden	
13.00 Kleines Kapitel der Zeit	8.30 Frühkonzert	20.00 Radioständchen	
13.15 Musik am Mittag	7.00-7.10 Frühnachrichten	20.10 „Sommer in Kopenhagen“	
13.30 „10 Minuten Erziehungsdidaktik“	8.00 Wasserhandmelmungen	21.10 „Ziel um Konstante“	
14.00 Unterhaltungskonzert, Rundberichte des Fußball-Länderkampfes Deutschland - Italien	8.05 Nachrichten	22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht	
16.00 Sonntagsschmiffung aus Saarbrücken	8.10 Gymnastik	22.30 Sechz Vieder von Ernst G. Zeulhardt	
18.00 „A Schwäbische Stund“	8.30 „Broder Klang zur Arbeitspause“	22.45 Radiomuffel	
19.00 „Turnen und Sport - haben das Wort“	9.30 „Die Frau in der ausländischen Eiprentunde“	24.00-2.00 Radiomuffel	
19.20 Vorbruch zur Oper „Der fliegende Holländer“	10.00 „Meber Stod und Stein“	Dienstag, 17. November	
20.30 „Der fliegende Holländer“	11.15 „Für dich, Bauer!“	6.00 Überal	11.30 „Für dich, Bauer!“
22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht	12.00 Schloßkonzert	6.30 Gymnastik	12.00 Mittagskonzert
	13.00 Zeitangabe, Wetterbericht, Nachrichten	7.00-7.10 Frühnachrichten	12.30 Zeitangabe, Wetterbericht, Nachrichten
	13.15 Schloßkonzert	8.05 Wetterbericht - Bauernruf	13.15 Mittagskonzert
	14.00 „Allez viel von Zwei bis Drei“	8.10 Gymnastik	13.30 „10 Minuten Erziehungsdidaktik“
	15.30 Radiöse Dichter	8.30 Morgenkonzert	14.00 „Für Leben - unter Ziel“
	16.00 Musik am Nachmittag	10.00 Alfred Wegners letzte Jahre	14.30 „Was Leben und Berufheit“
		10.30 Englisch für die Unterstufe	14.45 Schallplattenkonzert

8.05 Gymnastik	22.00 Schwedensprogramm		
8.25 „Dauer, hör zu!“	23.00 „Wie bitten zum Tanz!“		
9.00 Katholische Morgenfeier	24.00-2.00 Radiomuffel		
9.30 Orgellänge aus dem Vatod	Montag, 16. November		
10.00 Sompsonische Musik	6.00 Überal	17.30 Kleine Stücke für Gitarre und Klavier	
11.00 Langemard-Feier	7.00 Zeitangabe, Wetterbericht	18.00 „Frühlicher Morgen“	
12.00 Hausmusik	8.05 Wetterbericht	19.45 Echo aus Baden	
13.00 Kleines Kapitel der Zeit	8.30 Frühkonzert	20.00 Radioständchen	
13.15 Musik am Mittag	7.00-7.10 Frühnachrichten	20.10 „Sommer in Kopenhagen“	
13.30 „10 Minuten Erziehungsdidaktik“	8.00 Wasserhandmelmungen	21.10 „Ziel um Konstante“	
14.00 Unterhaltungskonzert, Rundberichte des Fußball-Länderkampfes Deutschland - Italien	8.05 Nachrichten	22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht	
16.00 Sonntagsschmiffung aus Saarbrücken	8.10 Gymnastik	22.30 Sechz Vieder von Ernst G. Zeulhardt	
18.00 „A Schwäbische Stund“	8.30 „Broder Klang zur Arbeitspause“	22.45 Radiomuffel	
19.00 „Turnen und Sport - haben das Wort“	9.30 „Die Frau in der ausländischen Eiprentunde“	24.00-2.00 Radiomuffel	
19.20 Vorbruch zur Oper „Der fliegende Holländer“	10.00 „Meber Stod und Stein“	Dienstag, 17. November	
20.30 „Der fliegende Holländer“	11.15 „Für dich, Bauer!“	6.00 Überal	11.30 „Für dich, Bauer!“
22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht	12.00 Schloßkonzert	6.30 Gymnastik	12.00 Mittagskonzert
	13.00 Zeitangabe, Wetterbericht, Nachrichten	7.00-7.10 Frühnachrichten	12.30 Zeitangabe, Wetterbericht, Nachrichten
	13.15 Schloßkonzert	8.05 Wetterbericht - Bauernruf	13.15 Mittagskonzert
	14.00 „Allez viel von Zwei bis Drei“	8.10 Gymnastik	13.30 „10 Minuten Erziehungsdidaktik“
	15.30 Radiöse Dichter	8.30 Morgenkonzert	14.00 „Für Leben - unter Ziel“
	16.00 Musik am Nachmittag	10.00 Alfred Wegners letzte Jahre	14.30 „Was Leben und Berufheit“
		10.30 Englisch für die Unterstufe	14.45 Schallplattenkonzert

8.05 Gymnastik	22.00 Schwedensprogramm		
8.25 „Dauer, hör zu!“	23.00 „Wie bitten zum Tanz!“		
9.00 Katholische Morgenfeier	24.00-2.00 Radiomuffel		
9.30 Orgellänge aus dem Vatod	Montag, 16. November		
10.00 Sompsonische Musik	6.00 Überal	17.30 Kleine Stücke für Gitarre und Klavier	
11.00 Langemard-Feier	7.00 Zeitangabe, Wetterbericht	18.00 „Frühlicher Morgen“	
12.00 Hausmusik	8.05 Wetterbericht	19.45 Echo aus Baden	
13.00 Kleines Kapitel der Zeit	8.30 Frühkonzert	20.00 Radioständchen	
13.15 Musik am Mittag	7.00-7.10 Frühnachrichten	20.10 „Sommer in Kopenhagen“	
13.30 „10 Minuten Erziehungsdidaktik“	8.00 Wasserhandmelmungen	21.10 „Ziel um Konstante“	
14.00 Unterhaltungskonzert, Rundberichte des Fußball-Länderkampfes Deutschland - Italien	8.05 Nachrichten	22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht	
16.00 Sonntagsschmiffung aus Saarbrücken	8.10 Gymnastik	22.30 Sechz Vieder von Ernst G. Zeulhardt	
18.00 „A Schwäbische Stund“	8.30 „Broder Klang zur Arbeitspause“	22.45 Radiomuffel	
19.00 „Turnen und Sport - haben das Wort“	9.30 „Die Frau in der ausländischen Eiprentunde“	24.00-2.00 Radiomuffel	
19.20 Vorbruch zur Oper „Der fliegende Holländer“	10.00 „Meber Stod und Stein“	Dienstag, 17. November	
20.30 „Der fliegende Holländer“	11.15 „Für dich, Bauer!“	6.00 Überal	11.30 „Für dich, Bauer!“
22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht	12.00 Schloßkonzert	6.30 Gymnastik	12.00 Mittagskonzert
	13.00 Zeitangabe, Wetterbericht, Nachrichten	7.00-7.10 Frühnachrichten	12.30 Zeitangabe, Wetterbericht, Nachrichten
	13.15 Schloßkonzert	8.05 Wetterbericht - Bauernruf	13.15 Mittagskonzert
	14.00 „Allez viel von Zwei bis Drei“	8.10 Gymnastik	13.30 „10 Minuten Erziehungsdidaktik“
	15.30 Radiöse Dichter	8.30 Morgenkonzert	14.00 „Für Leben - unter Ziel“
	16.00 Musik am Nachmittag	10.00 Alfred Wegners letzte Jahre	14.30 „Was Leben und Berufheit“
		10.30 Englisch für die Unterstufe	14.45 Schallplattenkonzert

„Der Gesellschafter“  
14. November 1936

# Das junge Deutschland

Jungbann 126  
Gebiet Württemberg

## Pimpfe schreiben für Pimpfe

### Mein Wolf und ich

Als wir uns kennenlernten und Freundschaft schlossen, waren wir beide noch sehr jung und ganz klein. Ich konnte gerade das kleine ABC und mir selbständig die Nase putzen. Wolf konnte gar! Er konnte auch schreiben und fünfundsiebzigmal ohne Unterbrechung seinen Schwanz durch die Luft schwingen. Ich war der Jüngste von Dreien, Wolf gehörte zu den fünf munteren Sprößlingen einer edlen deutschen Schäferhündin. Vater hatte ihn mitgebracht, weil er einen wachsamem Hund braucht. Ich kam also eines Tages aus der Schule und sah Wolf ganz vertraut durch die Stube torfeln. Er war nun unser Hund. Freudig bewegte sich er mich umher, er kramte gegen meinen Bauch, freundschaftlich streichelte ich ihn vom Kopf bis zum Schwanz und er ließ mich ebenso freundschaftlich in die Klauen. Dann ging er zu meinem Kragen und geriet knurrend an dem Riemen. Vater stellte den Kragen nebst verhasstem Inhalt weg und sagte: „Der fängt gut an!“ und Mutter meinte: „Das gute Leder!“ Auf mich aber machte Wolf sofort den besten Eindruck.

Wolf und ich nahmen mit der Zeit an Weisheit und Verstand zu. Ich kann mittlerweile ganze Sätze schreiben, und Jupp, mein Bruder, hat mir sogar schon beigebracht, Spuren zu lesen und einen Affen richtig zu packen. Wolf ist ein stolzer Hund geworden. Er springt nicht mehr so toll umher und beißt auch nicht mehr so hilflos in Gegenstände aller Art. Er gibt nun auf Kommando seine Pfote, macht „Schön“, nimmt alle Hindernisse bis zu 1,50 Meter Höhe, und vor allem geht draussen, ohne gemahnt zu werden, immer artig und stolz zu meiner Rechten. Wolf und ich sind Kameraden geworden.

Als an Wolfs Brust zum Zeichen seiner bürgerlichen Ehrenrechte der zweite silberne Orden vom Bürgermeisteramt baumelte, ließ Vater ihm auf dem Hof einen Zwinger und eine Hütte aus Holz bauen. Ich nannte sie „Wolfsburg“ und schrieb es auch mit roter Farbe drauf. Da sollte nun Wolf in schwarzer Nacht, bei Sturm, Regen und Kälte wachen. Ich wollte das nicht. Wolf sollte weiter sein Lager unter dem Rübenherd haben und mit mir unter einem Dach schlafen. „Wer zu essen bekommt, soll auch nützlich sein! Alle haben auf Erden ihre Pflicht, sogar ein dummer Hund. Wolf muß nachts unser Haus bewachen und Du mußt gut in der Schule lernen und immer tun, was sich gehört!“ Das sagte Vater. Ich sah das auch nachher ein und letzte Wolf einen dicken Strohsack in seine Hütte.

Des Morgens also, wenn meine Pflicht anfängt, hat Wolf seine Pflicht getan. Ich lasse ihn dann immer aus seinem Zwinger und er begleitet mich ein Stück Weges zur Schule. An der zweiten Stroßenkreuzung schickte ich ihn heim. Dann geht er auch mit dem Schwanz wedelnd, um zu Hause sein Frühstück zu nehmen. Des Mittags, wenn Mutter ihn daran erinnert, holt er mich ab. Sobald er mich dann erblickt, nimmt er einen riesigen Anlauf, hüpft sein Freudengeheul an, springt hoch und tief, gerade und schief. Alle Leute gucken dann lächelnd. Wenn er sich beruhigt hat, schreitet er stolz und selbstbewußt, wie im Besitz einer Beute, neben mir. So tut er es schon lange.

Wolf kann auf seine Kraft und Schönheit stolz sein. Und ich trage Sorge für seine Körperpflege. Wie es Mutter mit mir gemacht hat, so mache ich es mit ihm. Ich stelle ihn regelmäßig in eine Wanne voll Wasser und dann wird er vom Kopf bis zum Schwanz gewaschen und geschampft. Nicht immer tut er das gern. Wie ich's als auch hättel! Aber jedesmal, wenn ich sein Bad beendet habe, freut er sich maßlos und gebärdet sich wie toll. Er läuft in den Garten und lauft umher wie ein verrückter Rennfahrer. Er „schneibelt“ dann im höchsten Tempo die schwierigen Kurven. Ich glaube, daß das aus Dank seines neuen Lebensgefühls und Freude über die wiedergewonnene Sauberkeit ist.

Einmal war Wolf allein auf Fahrt, sogar auf Großfahrt. Räumlich, eines Tages war er verschwunden und schien nicht mehr zu kommen. Die Wolfsburg war nun leer und unbewohnt. Ich trauerte sehr um meinen Wolf und bat Vater, eine Anzeige in die Zeitung zu setzen. Er ließ sich endlich dazu bewegen, denn auch ihm war es nicht recht, daß Wolf nicht mehr da war. Am andern Tag fand es in der Zeitung: „Ein Schäferhund, auf den Namen Wolf hörend, entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung.“ Ueber der Anzeige war ein Hundekopf abgebildet. Wolf war aber viel hübscher. Immer wieder las ich die Anzeige. Aber weder Wolf noch der Wiederbringer kam.

Und doch: Wolf war treu. Er hatte es unter seiner Ehre gehalten, sich wiederbringen zu lassen. Er kam allein und stand fröhlich vor mir, so, als ob nichts vorgefallen wäre. Spuren der Fahrt klebten auf seinem Fell. Sie mußte hart gewesen sein. Ich war froh

über Wolfs Treue. Und doch konnte ich Wolfs Tat nicht vergessen. Ich sann darüber nach. Aber schließlich mußte ich doch auch Wolf die Schuld in die Ferne und nach Freiheit zuerkennen. Ich sagte das auch Vater, der mir dazu verständnisvoll auf die Schulter klopfte und Wolf dann umhalsete.

Wolf durfte deshalb nicht lange danach mit mir auf Fahrt. Das war sein Wolf buddelte höher in die Erde und ich schnitt aus Baumrinde ein Kanu. Wir machten aus ein Geländespiel. Wir standen auf einem Berg. Ueber uns zogen die Wolken — unter uns ging es heil zu Tale. Der Wind jagte mir an den Haaren und fuhr über Wolfs Fell wie durch ein Stoppelfeld. Wolf ließ die Junge aus dem Hals hängen. So standen wir da. Ich nahm einen Stein auf und warf ihn in die Luft. Er kollerte noch weit den Berg hinab — und mein Wolf heulend hinterher. Ich aber fürchte in entgegengesetzter Richtung davon und verkroch mich in einen Höhlenbaum. Wolf kam bald mit erlebter Beute wieder, sah frohend die Welt an und spitzte die Ohren. Schnell ließ er den Stein fallen, denn er hatte jetzt eine wichtigere Aufgabe zu lösen. Er raste fuchend umher. Weitbin hörte man sein Schnuppern. Unter jeden Strauch kroch er. Er verschwand nach allen Himmelsrichtungen und kehrte wieder zurück. Er heulte ein Kampflied voll Traurigkeit und Mut. Raunhalal unterbrach er sich durch ein jorraliges Gedrüll. Aber Wolf mußte mich finden. Sonst hätte er die Schlacht verloren!

## Achtung! Jungbann-Fehde!

Friede und Eintracht herrschte zwischen den beiden großen Nachbar-Jungbannen 126 und 127. Auch nichts trübte die guten Beziehungen. Doch ist leider durch Ereignisse der vergangenen Zeit der Funke sehr nahe an das Pulversäß gerückt. 127 trieb bei uns

### Spionage!

„Nicht dulden können wir diese frechhaften Umtriebe. Doch gültig sei der Weg, der uns zum wahren Frieden führen soll“ schrieb unser Unterhändler dem benachbarten Jungbann 127, und weiter: „Alle Ueberlieferung sagt es: der Friedensbrecher selbst erküde den Funken der Störung.“

Und so fordern wir von euch 127ern die schriftliche Zusage: „Wir vom Jungbann 127 geben die uns und euch entehrende Spionage im Gebiete des Jungbannes 126 Schwarzwald an, mit der wir den herrschenden Frieden aus den Angeln zu heben veruchen. Eintracht, von uns gebrochen, soll wieder an den Grenzen obwalten.“

Nicht vorstellbar aber würde die Nichtbeantwortung oder

### Ablehnung unseres Friedensangebotes

für euch sein. Unbekannte Plannen können die bisherige Freundschaft kehren zur unangenehmen Feindschaft und zu nicht zu bändigendem Haß. Wir machen euch dieses Angebot, wir, die wir euch gut wollen und dabei, vielleicht sehr zu eurem Schaden, nicht dabei an uns denken. 126.“

127 will sich an uns sein Mütchen kühlen!

Ein brandroter Umschlag von unbekannter Hand spielte uns folgendes

Angebot von 127

in Besitz.

„Im nächsten Frühjahr große Fehde gegen den Jungbann 126! Jetzt schon renndelt uns ein Schreiben aus diesem Jungbann an: „Wir sollen unsere Spionage im Jungbann 126 aufgeben und dies schriftlich zusage!“

Is es Spionage, wenn wir die Kameraden von 126 fragen, was sie treiben, was sie vom Jungbann bekommen, wann sie Führerdienst haben? Nur kameradschaftliche Zusammenarbeit wollten wir dadurch erreichen! (Diese scheinheiligen Brüder! 126-Brüder.)

Diese freche Zumutung weisen wir zurück. Als freie Männer tun wir, was für unsere Einheit gut ist. Nach einer solchen Frechheit, und wir werfen den heuchlerischen Hinterwäldlern vom Schwarzwald den Fehdehandschuh vor die Füße! Kameraden, haltet euch bereit!“

### Kameraden von 126!

Ihr seid jetzt im Bilde, wie es mit 127 steht! Seid ihr gewappnet, dem Feind zu widerstehen? Führt ihr euch schon hart genug, seinen Hochmut zu brechen und Ehre und Friede zum Siege zu verhelfen? 126 kämpft wie ein Mann, wenn es sein Jungbannführer zum Kampfe führt. Haltet verschärfte Grenzwahe, schleift eure Schwerter!

### Vater und Pimpf

#### Ein Zwiesgespräch

Vater: Sage mir, mein Sohn, warum gehst Du in das Jungvolk, das man die neue deutsche Jugend nennt? Weißt Du, was das heißen will: eine neue Jugend, und gab es eine alte?

Pimpf: Es gab früher überhaupt keine einheitliche Jugend, und daß die Jugend heute einheitlich ist, deshalb nennt man sie die neue Jugend.

Vater: Und weiter, mein Sohn, weshalb meinst Du, ist diese neue Jugend erforderlich?

Pimpf: Es ist leicht zu sagen, mein Vater, weil das Volk eins ist, muß auch die Jugend eins sein.

Vater: Und was ist dies, dies Einssein?

Pimpf: Ich denke wie alle anderen, sie sind meine Brüder.

Vater: Wie kannst Du denken wie alle anderen, sie haben andere Eltern, andere Schulen und andere Umgebungen.

Pimpf: Das wohl, Vater, gleichwohl sind wir eins und Kameraden, weil wir Deutsche sind.

Vater: Und wenn Dein Kamerad sehr reich ist an Geld und Vermögen und Du besitzest nichts?

Pimpf: So ist er doch mein Kamerad,

Endlich kam er ganz in die Nähe meiner Stellung. Ich duckte mich noch mehr zusammen und Wolf schnupperte noch lauter. Wolf stellte sich hoch und — ein Gebell wie Donnerhall ging durch die Stille des Waldes. Ein Sperling flog erschrocken und schimpfend davon.

Aus der Jungenschaft kennen heute alle meinen Wolf, und Wolf begrüßt sie stets freundschaftlich. Wolf schließt nicht schnell mit anderen Menschen Freundschaft. Er steht ihnen zuerst immer feindselig und küßt gegenüber. Sie müssen sich erst mit der Zeit in seinen Augen bewähren. Wenn ein Fremder ihn liebhaft und mit ihm spricht, spitzt er die Ohren, dreht den Kopf fragend zur Seite, sieht ihn durchdringend an und antwortet meistens mit einem unnahbaren Knurren oder fleischt die Zähne. Ich finde das ganz recht so. Man kann nicht mit jedem sofort Kameradschaft schließen. Sonst wird man in späteren Stunden bitter enttäuscht. Mein Wolf und ich aber sind Kameraden.

Wenn Wolf mitten im Fluß schwimmen würde, wenn seine Kraft zu Ende ginge und er nicht mehr weiterkann — ich würde ihn auf meine Schultern nehmen und an Land bringen. Wenn ich unter Räuber und Mörder fielen, Wolf würde mich herausbeißen. Er würde ihnen an die Kehle fahren und seine Zähne mit tödlichem Haß in ihr Fleisch setzen. Er würde nicht abschrecken vor Revolver und Koffer, ja — das weiß ich: Wolfs Treue geht selbst in den Tod. Und wenn ich das Wort von der Treue höre, so muß ich immer an Wolf denken. Wäre ich es nicht, ich müßte mich schämen vor Wolf, dem Hund.

## Die Knute dem Knecht

Dem Freien das Recht  
Dem Feigen die Kehr  
Dem Tapferen die Wehr  
Der Knechte den Tod  
Dem Mann jede Not  
Gans Baumann

## Schlechte Führer — Gute Führer!

Es gibt schlechte Führer und gute Führer.

Schlechte Führer möchten gerne Führer sein. Gute Führer sind zum Führen geboren.

Schlechte Führer sind Schwäger. Gute Führer handeln.

Schlechte Führer sind Vorgesetzte, schnauzen ihre Jungen an, weil sie sonst nicht können. Gute Führer sind Kameraden, kennen alle Nöte und Freuden ihrer Jungen, tragen auf Fahrt einem müden Kameraden den Affen, sind die letzten im Stroh u. die ersten bei der Arbeit, verlangen von sich selbst am meisten.

Schlechte Führer reden vor ihren höheren Führern schön und betonen ihren Dienstfeiert. Gute Führer können gehorchen.

Schlechte Führer zeigen sich gern vor den Leuten. Gute Führer sind nur für ihre Jungen da. An den Abenden sitzen sie und können vom nächsten Dienst.

Schlechte Führer können nicht in die tiefen, fordernden Augen eines Jungen schauen.

## Wir kennen nur einen Gruß!

Mancher Junge leidet sich heute noch die Gedankenlosigkeit, wenn er jemand begegnet oder wo hinkommt, mit „Guten Tag“, „Grüß Gott“ zu grüßen, oder sich als deutscher Junge gar mit dem französischen Adieu (oder) zu verabschieden, wie es noch vielfach geschieht.

Es lohnt sich nur zu leben für etwas, wofür sich auch zu sterben lohnt.

Mut heißt, sich als einzelner ans Kreuz schlagen lassen für seine Sache;

Mut heißt, im letzten Nervenzucken mit verlöschendem Atem noch den Gedanken zu bekennen, für den man stand und fiel.

Zum Teufel mit eurer Zeit, die uns den Mut, die Männer nehmen will.

Ernst Jünger

Auch der Gruß ist ein Stück unserer Haltung. Der schönste und beste Gruß, den wir jemand anbieten können, ist unser „Heil Hitler“. Ich, sagen wir jedem Volksgenossen, der unsere Sprache spricht. Denn für uns ist dieser Gruß zugleich ein Bekenntnis unserer Gesinnung, das wir vor jedermann abzugeben bereit sind.

Nimmt also mit oben getadelten Gedankenlosigkeit auf und macht allen Vergesslichen sofort auf ihre Pflicht aufmerksam. Es gibt keinen Unterschied für einen Pimpfen, ob er in Uniform ist oder nicht, er bleibt Pimpf auch in Zivil (Alltagskleidung).

Wenn unter „Heil Hitler nicht gut genug ist, verdient gar keinen Gruß.“

## Zur Anschaffung werden empfohlen:

„Wir Jungen in der Zeit“, ein schwäbisches Pimpfenbuch (N.N. 250),  
„Jungfrau 2“ (N.N. 255).

Jungbannpresse, u. Propagandastraße 126.

## Führe ein Tagebuch!

In diesen Stunden schließen sich die Jungen zusammen. In kleinen Grüppchen sitzen sie im Sand und sprechen von allem, was sie bewegt.

„Ich werde ein Tagebuch führen.“

„Ja, was schreibt man da rein?“

„Nimm ein ordentliches Buch. Einfach und glatt. Größe wie ein Schulschreibheft, in gutes Leinen gebunden. Du kannst etwas drausmafen. Oder ein schönes Photo aufkleben.“

„Und was trage ich ein?“

„Jede dir wichtige Sache. Ganz kurze Sätze. Stichwortartig. Alles, was dir für später wichtig erscheint. Aber schreibe nicht nur, was gewesen ist, sondern auch was du denkst und fühlst.“

„Aber wozu ein Tagebuch?“

„Du sollst die Abschnitte und großen Tage deines Lebens überblicken können. Das Vergangene soll in dir aufsteigen, damit du dich daran hängen und messen kannst.“

(Auch dem Buch „Jungfrau 2“)

